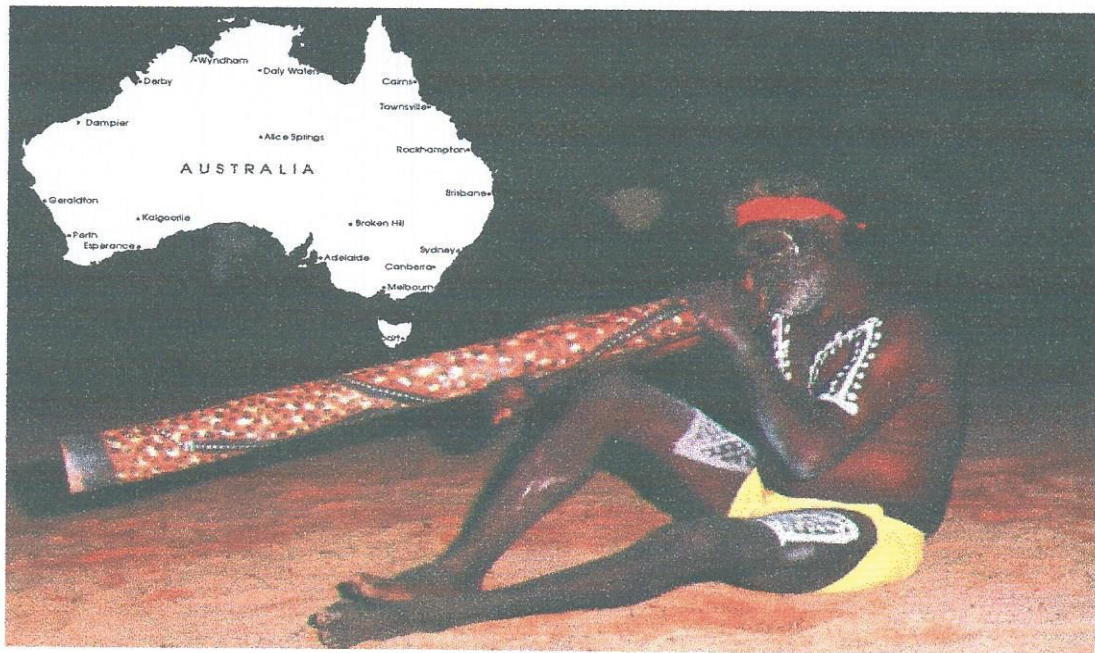
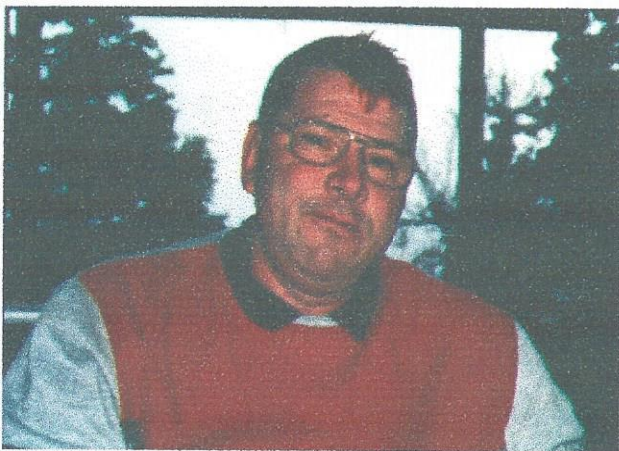


Unsere Australienreise



Reisenotizen

unsere Reise zu dem 5. Kontinent

Beginn: 14. Dezember 1996
Abflug: 14. Dezember 1996 13.49 Uhr mit der Singapur Airline
Ankunft: 31. Januar 1997

Flugplan:
Zürich ab 12.55 Uhr
Singapur an 08.05 Uhr am 15.12.96
Singapur ab 22.10 Uhr am 17.12.96
Sydney an 07.16 Uhr am 18.12.96

Den Vorsatz für diese Reise hatten wir vor ungefähr anderthalb Jahren, als es einige Monate gab wo wir uns ernsthaft Gedanken machten aus dem damaligen Schlamassel auszusteigen.

Nun hat sich in der Zwischenzeit die ganze Situation wieder etwas beruhigt, aber dies soll und kann uns nicht von unserem Vorhaben abbringen. Der Kontinent Australien war für mich schon immer ein Fernziel, eher noch als Amerika. Viele unserer Kollegen die dieses Land schon bereist hatten, schwärmten von der grossartigen Weite und Natur. Dieses wollen wir jetzt mit eigenen Augen sehen. Erfreulich für uns ist es, dass uns zwei alte Globetrotter begleiten werden auf der siebenwöchigen Rundreise, nämlich Maya und Peti die schon vor drei Jahren einige Monate dort verbracht hatten.

Zu Beginn werden wir zusammen 2 Tage in Singapur verbringen um unseren alten guten Freund Pepe mit seiner Familie zu besuchen, anschliessend nach Sydney zu fliegen um dann diese Stadt 2 Tage bis zur Camperübernahme zu erforschen.

Der Campertrip wird 40 Tage dauern und uns einen Teil des Kontinentes zeigen.

Vorgesehene Reiseroute:

Sydney - Rockhampton - Surfer Paradyse - Townsville - Tennend Creeck - Alice Spring - Ayers Rock - Port Augusta - Adelaide - Barossa Valley - Melbourne Phillips Island - Canberra - Blue Mountains - Sydney.



Der Tag des Abschiedes:

14. 12

Schon um 7.30 Uhr konnte keines von uns beiden mehr schlafen. Zwar hatten wir eine gute Nacht, haben ruhig und ohne grosses Herumwälzen unsere Zeit gepennt, aber jetzt sind wir doch etwas nervös.

Die Koffer und Taschen werden noch einmal inspiziert, alles wird noch einmal durchgecheckt ob auch ja alles vorhanden ist und dann wird noch einmal ein richtiges Schweizer Frühstück verzehrt. Die Blumen bekommen ihre letzte Wasserration von uns, die nächste werden sie von Margrit bekommen.

So wird es 10.00 Uhr, Zeit um den zurückbleibenden Adieu zu sagen. Alle freuen sich mit uns und wünschen uns alles gute für den Trip, was uns wirklich riesig freut. Um 10.30 Uhr erwarten uns Helen, Vreni, Heiner, Thom und die beiden Globetrotter Maya und Peti auf dem Parkplatz. Auch Päd wird mit zum Flughafen kommen trotz der frühen Morgenstunde. Ich nehme in seinem Auto Platz und so beginnt unser erstes grosses Abenteuer.

Mit einem Kaffee vertreiben wir alle unsere Nervosität, bis die Zeit naht wo es heisst die Passagiere des Fluges SQ 321 werden gebeten sich zum Flugsteig F5 zu begeben. Nun die ergreifenden Szenen wurden abgekürzt, bevor wirklich alle heulenden rissen wir uns los und marschierten durch den Zoll.

Der Flug war Wettermässig nicht unbedingt das wahre, man konnte nicht viel sehen und so flogen wir unter sehr guter Betreuung durch die Stewardessen nach Singapur.

Sydney Aufenthalt 2. Tage

18. 12

Leider erwischte es beide Peter bei der Ankunft in Sydney nach dem Genuss von mit Vanillecreme gefüllten Brötchen mit aufgeblähten Bäuchen. Also zurück ins Hotel wo wir Herren der Schöpfung uns schleunigst der oberen Beschichtung entledigten um anschliessend ins Bett zu sinken. Dann schickten wir die beiden Damen auf den Wackel, damit sie wenigstens etwas von der Stadt hatten. Nach der völligen Entleerung der Gedärme dachten wir beide nur noch ans schlafen und schickten die Damen wieder alleine zum Essen als sie nach ihrem Stadtbummel zurück kamen. Nun der Schlaf wirkte Wunder und die Entleerung auch, darum gab es eine einigermaßen ruhige Nacht und die Damen hatten trotzdem etwas von dieser Stadt gesehen.

Wie sie uns erzählten hätten sie dich zu Abend gegessen und erst noch in Weinfreuden geschwelgt.

19.12

Ein strahlender Tag erwartete uns genesenen Männer und mit einigermaßen gutem Appetit stürzten wir uns ins Breakfast. Mit mahnendem Zeigefinger erklärte uns Maya was wir halbkranken Männer zu Essen hätten, murrend fügten wir uns, trotzdem wäre so ein Egg and Bacon Teller etwas sehr feines gewesen.

Frischgestärkt ging es mit den beiden Frauen, denn Peti zog es vor noch ein paar Stunden zu schlafen, Richtung Harbour Bridge und Opera, wo mit offenem Mund und aufgerissenen Augen diese Pracht aufgenommen wurde.

Am Mittag holten wir dann noch Peti ab um die Stadt von oben anzuschauen, mit einer Prachtsaussicht vom Sydney Tower wurde uns bewusst welche grosse Stadt Sydney eigentlich ist.

Auch dieser Tag konnte nicht ohne Shopping zu Ende gehen und am Ende sahen alle aus als kämen sie aus den finstersten Outback. Mit unseren Lederhüten und T Shirt sahen wir nach unserer Meinung schon wie richtige Australier aus, nur die Einheimischen erkannten in uns sofort den Touristen.

Nach dem Stadtbummel mit Hochbahn und Lädlele zog es uns unter die Dusche um anschliessend unsere ausgelaugten Mägen wieder etwas aufzufüllen.

Ausgehungert und voller Erwartung suchten wir das uns empfohlene Restaurant auf um uns echte Australische Spezialitäten zu Gemüte zu führen. Bei Langusten Salat mit Withe Wine, Prawns, T Bone Steak und Vegetable Menü mit Shiraz Red Wine genossen wir den Abend.



Heute heisst es Camper fassen, darum ging es per Taxe zu dem Campingplatz East Lane Cove River Van Village wo uns Heike mit dem von uns gebuchten Camper erwartete.

Etwas erschrocken und enttäuscht über den Zustand des Campers standen wir um das Auto herum und liessen uns von Heike die Vorzüge des Vehikels erklären. Dem Kühler müsse jeden Tag etwa 2. dl Wasser zugeführt werden, die Batterien seien jede Woche zu kontrollieren und eventuell Wasser nachzufüllen. Nachdem sie uns auch noch erklärt hatte was alles neu gemacht worden sei an diesem Auto, hatten wir schon das Gefühl es könnte doch noch etwas werden mit unseren Ferien.

Nach gründlicher Einführung hätte eigentlich die Fahrt beginnen können, doch ein durch Mark und Bein gehender Ton gab uns zu denken, und Heike erklärte uns dass dies so sei weil der Wagen abgesoffen sei. Nach dem Dieselablassen, starteten wir zu unserem 40tägigem Abenteuer und ich musste mir eingestehen dass das ganze Theater mit Dieselablassen unnötig gewesen war, der Ton kam nur weil der Motor nicht vorgeglüht worden war.

Alles fährt für uns Europäer auf der falschen Seite, denn in Australien herrscht wie in England Linksverkehr. Doch Peti meistert am ersten Tag diese Situation hervorragend und brachte uns in einem Zug zu einem Shopping Center, wo wir unser Vorräte einkauften. (1.5 kg Fleisch zu 10.- Fr.) Diese Center sind eine Augenweide für jeden hungrigen Bürger und wenn man sieht wie viel von den Fressalien die Leute ein-kaufen fragt man sich, wo tun die dies alles hin, da müssen die Kühlschränke ja enorme Ausmasse haben.

Souverän fuhr uns Peti aus dem Chaos um dann einzubiegen in einen gediegenen Campingplatz am Meer. Nachdem der Wagen geparkt war gingen wir gemeinsam ans Meer und sahen zu wie die Angler ihr Abendbrot aus dem Meer holten, Wurm an die Angel, auswerfen, einholen, Fisch an der Angel, so schnell ging das. War ein Fisch zu klein hatte er doch keine Überlebenschance denn warf ihn der Angler wieder zurück, waren die Pelikane zur Stelle die ihn sich schnappten.

Auf jedem Platz hat es Grillstellen die man nach dem Einwurf von 20 Cent benutzen kann so bekamen wir alle unsere Fleischwünsche gegrillt auf den Tisch.

Auch Waschmaschinen und Tumbler fehlen nicht im Inventar des Platzes.

Mit Grillade und Teigaffensalat beschlossen wir den Tag, nicht ohne eine deftige Desinfektion in Form von Wisky vorzunehmen.

Wetter:	bewölkt
Temp.:	18 Grad
Stimmung:	gut
Kilometer:	110

21. 12

Was für ein Tag, stahlblauer Himmel das Rauschen des Meeres und ein gutes Breakfast, was will man da noch mehr. Nach dem Zmorge ging es dann auf die Walz, auf dem Pazifik Highway fuhren wir Richtung Newcastle um dann auf eine Touristenstrasse abzubiegen, wo einige grössere Ranches und schöne Seen unsere Augen erfreuten.

Nach einer letzten Kurve kam das grosse Ah und Oh denn der Pazifik lag vor uns. Schon von der Strasse hörte man wie die Wellen an Land donnerten, doch als wir dann den Strandweg runter liefen, kamen wir nicht mehr zum Staunen heraus. Drei bis vier Meter hohe Wellen kamen daher um uns vorwitzige Schweizer nass zu spritzen, an ein baden war gar nicht zu denken, da die Rückströmung einem schon auf dem ebenen Sand fast mitnahm.

In einem Center ausserhalb Taree deckten wir uns wieder für zwei Tage mit Lebensmittel ein, um dann in Harington einen Campingplatz anzusteuern. Dem Herrn sei es gedankt dass der andere Driver Peti sich nichts arges zu schulden kommen liess.

Weil der Schreiberling sich immer noch nicht an die engen Strassen und den Linksverkehr gewöhnt hat, kam es zu fatalen Szenen die Gottseidank gut ausgingen, wenn auch der Velofahrer sicher arg ins fluchen gekommen war als er ihn überholte und der Automobilist sich sicher über die Touristik aufregte.

Wieder war alles vorhanden auf dem ausgesuchten Platz und die Besitzerin wollte gleich bei uns übernachten, so gefielen ihr meine roten Haare. Nachdem der Wagen geparkt war, musste natürlich noch einmal das Meer besucht werden. Es ist schon riesig wenn man einmal die Gewalt des Wassers aus der Nähe sieht. Auch Maya zeigt uns dies, indem sie uns mit aller Gewalt in den doch kühlen Swimmingpool lockte.

Nun ging es ans Abendessen es gibt Penne mit Sugo und Shiraz Cabernet.

Wetter:	schön
Temp.:	22
Stimmung:	Wow Ah Oh
Kilometer:	312

22. 12

Nach einer geruhsamen Nacht, wurden wir am Morgen durch Papageigekrächze und einem Jammervogel geweckt. Jetzt hiess es hurtig aus den Federn und zum Morgenessen antreten. Als auch die Männerarbeit getan war, (Abwäsche) wurde der Camper startbereit gemacht und unser Stardriver Peti beförderte uns zuerst zu einem prachtvollen Aussichtspunkt und anschliessend ging die Fahrt weiter auf dem Highway 1, bergauf, bergab und Kurven das Gott erbarme. Nach ca. 160 km hatte unser Driver Erbarmen mit uns und hielt vor einer Sandwichbar, dort wurde der Hunger gestillt, die Tanks geleert und anschliessend wieder gefüllt, damit nach dem Driverwechsel wieder mit Volldampf Richtung Coffs Harbour gefahren werden konnte. Wieder zeigte es sich dass Maya die richtige Nase hatte und uns auf einen guten Platz gelotst hatte. Wieder musste die Beach besichtigt werden, aber leider wieder Wellen und Wind das Gott erbarm, ans baden war nicht zu denken, aber am Strand liegen und den Getöse zu hören, war auch nicht ohne. Mit Reiseintopf ala Maya und Rotwein ala Shiraz genossen wir den Abend. bis uns das Opposümlü besuchte. Nach der üblichen Desinfektion waren alle Bettreif und ohne Geschnarche von Irene konnten alle selig schlafen.

Wetter:	sehr schön
Temp:	25
Stimmung:	Spitze bis zum Hosebrünzle
Kilometer:	320

23. 12

Ausgeschlafen ist es sich viel besser, Nach dem Morgenessen ging es los auf den Highway 1 um zunächst eine Bananenplantage zu besuchen, wo es alles gab bis hin zur richtigen Banane. Es erstaunt immer wieder wie kreativ Menschensein können wenn es um das liebe Geld geht.

Weiter ging die Fahrt durch Eucalyptuswälder bis nach Grafton um einzuschwenken nach Byron Bay. In einem Buschwald schlugen wir unser Lager auf, um dann mit Schwung zur See zu stürmen. Endlich konnte gebadet werden, trotz hohen Wellen war es Spitze im einigermaßen warmen Wasser zu versuchen den Wellen standzuhalten. Dies war nicht so einfach denn bei Wellen von der Grössenordnung 1,5 m war die Kraft enorm die man aufwenden musste um vorwärts zu kommen. Trotz guter Betreuung holte ich mir hier den ersten Sonnenbrand an den Füßen und Bauch.

Auch das Essen war ein Höhepunkt, als Aperio gab es Prawns, anschliessend Baramundi und Red Salmon vom Grill.

Der abschliessende Mondscheinspaziergang am Strand beschloss diesen Tag.

Wetter:	leicht bewölkt
Temp:	30
Stimmung:	Easy
Kilometer:	212

24. 12

Die Fahrt führte uns heute über einen Umrank zurück zum Highway um uns nach Surfer Paradys zu bringen, wo wir die Weihnacht verbringen wollen. Nach relativ kurzer Fahrt hielten wir Ausschau nach einem Einkaufscenter, um unsere geschrumpften Vorräte zu ersetzen.

So etwas wie dieses Center haben wir noch nie gesehen, das Seedamm Center hätte rund fünfmal Platz in diesem Geviert da gibt es Ladenstrassen in denen man sich verlaufen kann.

Hier frischten wir unsere Vorräte auf, kauften die neuste Mode ein, was T Shirt und Shorts betraf und schlugen uns die Bäuche voll in einer Sandwich Factory. Nun kam der schlimmere Teil, wie findet man zurück zum Wagen? Nun nach etlichen Anläufen haben wir auch dies geschafft und mit vollbepacktem Kühlschrank ging es auf die Platzsuche.

Ein wundervoller Campingplatz mit Namen Trasher wird für zwei Tage unser Heim sein, es wird wie Weihnachten im Zoo, die Papageien schwirren dir um die Ohren in der Ferne rauscht das Meer und Du liegst unter Palmen am Pool während die zu Hause am Schneeschaukeln sind.

Zum Essen gibt es gegrillte Hühnerbrüste mit Händöpfelschibli zum herunterspülen Burgunder aus Australien.

Wetter:	leicht bewölkt
Temp:	30
Stimmung:	Gut
Kilometer:	112

25. 12

Weihnachten in Australien einmal etwas ganz anderes, Sonne und Wärme davon abgeleitet Sonnenbrand mitten im europäischen Winter.

Nach unserem Morgenesen legten wir uns für ein paar Stunden an den Pool. Dabei nahmen wir alle langsam Lobster ähnliche Farbe an und Irene sah wie ein kleines Adidässli aus mit seinen drei Strichen am Bauch.

Um 16.00 Uhr rief Maya zur Sandwichparty, toll anzusehen und noch besser im Geschmack, verschnabulierten wir die Pracht. Nun wurden die Hühner gesattelt um nach Surfer Paradys zu fahren, denn dies muss man unbedingt gesehen haben. Trotz Weihnachten waren der grosse Teil der Läden offen und vor lauter Japaner sah man die Strasse nicht mehr. (Japaner sind in Australien wie die Deutschen in Italien)

Maya und Peti luden uns Gruftis zu einem festlichen Mahle ein, nur schade das der Tisch so klein war sonst hätte Irene noch mehr bestellt. Nach Springrolls gab es für die einten Prawns mit Beilagen und für die anderen Sweet and sour Pork and Chicken. Irene wollte noch Gemüse und Reis, was sie auch bekam nur war dann der Tisch wirklich ausgelastet.

Nur noch schnell eine Eis reingezogen und ab ging es zurück auf den Campingplatz.

Wetter:	Sonnig
Temp:	30
Stimmung:	Verschlafen
Kilometer:	20

Auf dem Highway fuhren wir Richtung Brisbane, Sunshine Coast, Gympie nach Maryborough auf einen Campingplatz mit Schwimmbad.

Bis Brisbane ist der Highway sehr gut ausgebaut zum Teil sogar dreispurig und durch die Stadt gibt es jetzt gar keine Probleme mehr, denn wie mir Peti erzählte führte vor 6 Jahren die Strasse direkt durch die Stadt und war mit jeder Menge Rotlichter gespickt.

Eine abwechslungsreiche Fahrt durch eine immer grüner werdenden Landschaft, je weiter man in das Landesinnere kam. Auch die ersten Känguruhs wurden gesichtet, leider nur am Strassenrand liegend, doch davor hat uns ja Roy Kisseleff gewarnt. Die Felder sind durchzogen mit Termitenhügeln zum Teil über einen Meter hoch. Auffallend viele Pferde hat es in den Gehöften, zu Teil ganze Gestüte, die zwischen den Kühen weiden.

Was auch auffällt, wie viele Häuser mit Land zum Verkauf stehen zu Preisen die jeder Beschreibung spotten. Ein Landsitz mit riesigem Garten gut gepflegt mit einem grösserem Bilabong (Weiher) vor dem Haus, wäre für 156000.- Fr zu haben gewesen.

Nun sitze ich hier unter einem rotblühenden Baum mit einem Glas Rotwein und Nüssli und geniesse nach dem erfrischenden Bad im Pool die Welt und warte auf die versprochenen Hörnli mit Gehacktem.

Wetter:	leicht bewölkt
Temp:	28
Stimmung:	ein bißchen müde
Kilometer:	321

Schon früh am morgen wurden wir geweckt durch die Kakadus die im Wald neben dem Campingplatz ihr Nachtlager hatten. Nun es wird nichts schaden etwas früher aus den Federn zu steigen um diese weissen Kerle mit ihrem Gekrächze zu besuchen haben Irene und ich uns gedacht, verwundert waren wir alledings dass ringsum in den Häusern keine Menscheseele zu sehen war. Zurück auf dem Platz wurden wir freundlich doch ziemlich erstaunt angesehen, weil uns anschliessend der Pool lockte in dem Maya und Peti schon planschten. Nun wir haben uns nicht viel dabei gedacht, bis wir per Zufall entdeckten dass wir ohne Wissen eine Zeitzone überschritten hatten und es demzufolge erst 5.30 Uhr war und das war für diese lieben Leute dann doch etwas früh um zu baden. Unser Ziel war Rockhampton und da wir ja dank unserem Versehen gut dran waren mit der Zeit konnten wir es etwas ruhiger angehen lassen. Über Miriam Vale, Gladstone fuhren wir nach unserem Ziel. Kühe und Pferde begleiteten uns auf den zum Teil recht grünen Weiden.

Ab Miriam Vale kam dann der erste Regen und brachte eine tropische Wärme die nur mit geschlossenen Scheiben und vollaufender Klimaanlage zu bewältigen war. Leider war der Trick mit der Klimaanlage schnell ausgeträumt, weil plötzlich statt Kühlung nur noch die von draussen gelieferte Luft reingeblasen wurde. Alles wurde versucht dieses Teufelsding wieder in Gang zu bringen, doch es fruchtete alles nicht und so musste halt mit tropfendem T Shirt weiter gefahren werden.

Doch bald waren die Wolken verflogen und es brannte wieder die Sonne vom Himmel, dies war zu einem Teil zwar erfreulich aber ohne die Klimaanlage doch schwer zu verkraften.

Auch die Gastfreundschaft der Australier bekamen wir heute demonstriert, weil wir keine Metzgerei fanden, fragte Maya in einem Geschäft danach, nach einigen Erklärungen erklärte sich spontan ein älterer Mann bereit uns ins Schlepptau zu nehmen und uns samt Camper zu einer solchen zu bringen. Da die erste Metzgerei geschlossen war, nahm er sich die Zeit uns an die nächste zu bringen, wo er sich mit grosser Höflichkeit von uns verabschiedete.

Maya verstand es wiederum unter Beihilfe von Irene uns auf einem tollen Platz unterzubringen. Wir Driver sind jeweils recht froh wenn wir uns um das Nachtlager nicht bemühen müssen.

Wen wundert es wenn wir alle diese Reise geniessen, denn wann erlebt man schon solch herrliche Sachen, wie Weisswein mit Aperogebäck, beobachten von einem Schwarm Loris, die nur darauf warten dass etwas von dem Gebäck zu Boden fällt. Nachtessen vom Grill jeder hatte sich sein Wunschfleisch eingekauft das Maya mit mir zusammen mit Händöpfelmöckli ebenfalls auf dem Grill zubereitete.

Wetter:	erste Regenschauer vermischt mit Sonne
Temp:	30
Stimmung:	immer besser
Kilometer:	390

28. 12

Heute galt es wieder eine grössere Strecke zu fahren. Von Rockhampton, Childer, Salina nach Mackay. Schnurgerader Kilometerweise verlaufender Bruce Hyghway, trotzdem gar keine eintönige Fahrt, sondern einmalige Gegenden. einmal Savannenartig, dann wieder wie im tiefsten Busch, verbrannte Bäume und Sträucher, dazwischen Zeburinder mager bis zum geht nicht mehr.

Auch haben wir heute erfahren was es heisst Subtropische Zone, der Schweiss lief nur so runter, man konnte gar nicht so schnell trinken wie es aus den Poren retour kam.

Leider habe ich das erste lebende Känguruh verschlafen, aber nach zweihundert Kilometer hinter dem Steuer, mussten die Augen entlastet werden. Einen kleineren Schreck erlebte Maya und Irene auf dem WC, als unter ihren Deckel ein grüner Frosch zum Vorschein kam und einer sogar in der Schüssel schwamm, darauf verliess Irene fluchtartig das Gebäude und wartete auf eine andere Gelegenheit. Unser heutiger Platz bleibt für drei Tagen unser Heim denn am Montag werden wir eine Schifffahrt zum Barrier Riff machen, um dort die Unterwasserwelt zu besichtigen.

Wiederum ist es ein Frosch der uns zum schmunzeln bringt, der grüne Kerl erwartet uns im Abwaschbecken und will natürlich sein bequemes Plätzchen nicht so ohne weiteres preisgeben. Nach gutem Zureden nahm er dann einen Anlauf und sprang zum Fenster raus. Es war überhaupt erstaunlich wieviele Frösche auf diesem Platz waren, die bei eingeschaltetem Licht zum Vorschein kamen.

Da die Ebbe eingesetzt hatte machten wir noch einen Strandspaziergang der bei einer Tafel abrupt endete, Please to not Walking in this Bay away Krokodils hiess es darauf und war auch uns nicht gross englisch sprechenden Ausländer verständlich. Darum ging es zurück zum Camper und den Tortelinis mit Salat

Wetter:	Heiss und schön
Temp:	30
Stimmung:	Easy
Kilometer:	328

29. 12

Relaxtime ist heute angesagt, Nachdem wir doch schon eine recht grosse Strecke hinter uns gebracht haben, ist es wieder an der Zeit etwas auszuspannen. Wieder erwartete uns unser Freund im grünen Gewand beim Abwasch und wir staunten über seine Hartnäckigkeit.

Mit im Schatten liegen, lesen und Karten schreiben vertrieben wir uns den Tag um dann am späteren Nachmittag ein wunderschönen langen Strandspaziergang zu absolvieren der zu einem Sandrennen ausartete, dieser Spurt führte dann dazu dass die Küche etwas später als üblich in Aktion trat, was wiederum zur Folge hatte, dass die Pouletflügel und das sonstige Fleisch mit der Taschenlampe gegrillt werden musste. Trotzdem schmeckte alles bestes nur Maya Poulet hatte etwas verkohlte Flügel.

Wetter:	Sonnig heiss
Temp:	35
Stimmung:	müde aber gut

Heute war einer der Tage auf die ich mich besonders freute. Schon zu Hause, stellte ich mir vor wie es so ist am Barrier Riff zu tauchen.

Nach einer halbstündigen Fahrt und 30 Min. anstehen, bestiegen wir das Schiff dass uns zu einem Ponton beim Riff brachte. Die Fahrt alleine war schon traumhaft, nachdem die Zwischenstation hinter uns lag, war nur noch offenes Meer vor uns.

Nach einer Schifffahrt von 2.5 Std. legte das Schiff am Ponton an, jetzt hiess es zuerst Mittagessen vom kalten Buffet fassen und verputzen und dann ab zum Snorkeling. Schon am Steg begrüsst uns ein grosser Schwarm 50 cm lange Fische und nach einer Weile tauchte ein Riesenbursche auf, etwas Barschartiges muss es gewesen sein. Dieser Kerl war mindestens ein Meter lang und fast so breit. Nun ging es ab ins Wasser, sogar Irene hat ihre Flossen gefasst und sah in ihrem adretten Tauchanzug wie echt aus.

Nach einigem Zureden von Maya und Peti, liess sie sich von den beiden abschleppen zum Riff und erlebte die Korallenbank life. Unterdessen konnte ich mir die ganze Bank anschauen samt ihren Bewohnern. Da gab es Papageienfische, Rotgelbe, Blaugelbe, Gelbweisse und Blaue Wundertiere zu bestaunen. Mit der gekauften Kamera versuchte ich die diversen Arten abzulichten und hoffe natürlich dass die Bilder auch recht gut werden. Ausserdem hatte ich das Glück dass der Riesen-bursche so nahe an mir vorbeischwamm dass ich in streicheln konnte, ich glaube dies hat der Kerl auch noch genossen und mich hat es riesig gefreut.

Am Steg erzählte mir Irene ganz aufgeregt ihre Eindrücke und war glücklich dass sie sich überreden liess, dieses Erlebnis mit uns zu teilen.

Nach drei Stunden herumpaddeln, hiess es dann leider wieder ab nach Mackey.

Müde aber glücklich kamen wir um 18.30 Uhr an und nun hiess es sich sputen, denn es musste noch das Nachtessen eingekauft werden. Statt noch eine grosse Kocherei zu veranstalten beschlossen wir unser Fleisch aus dem Take away zu holen und den Rest Salat dazu zu verspeisen. Dabei erlebten wir was man allen aus Hühner machen kann.

Nach dem Abwasch wurde der Himmel dunkler, es zeigten sich die ersten Blitze und kurz nach dem wir unter der Decke lagen kam der Regen. Schnell die Schiebefenster zu am Camper und schon begann das Treibhaus zu wirken. So nass war ich nicht einmal nach dem Duschen oder in der Sauna.

Bis nach 01.00 Uhr trommelte der Regen auf unser Dach dann konnten wieder die Fenster aufgetan werden um endlich frische Luft zu bekommen.

Nun es war eine kurze Nacht dafür ein um so schöner Tag.

Wetter:	Schön heiss am Abend Gewitter
Temp:	30
Stimmung:	Super
Kilometer:	30

31. 12

Heute wurde die Strecke Mackey - Townsville unter die Räder genommen.
Ein Tag mit einer tropischen Hitze die einem das Blut kochen liess und da sagen die Australier dies sei der kälteste Sommer seit vier Jahren.
Nun Peti übernahm die erste Stunde der Fahrt die uns aus der Stadt führt und über grüne Wiesen mit Regenglängen führte. Anschliessend ging die Fahrt über endlose Ebenen mit dem üblichem Vieh bis zum Horizont.
Immer heisser und stickiger wurde die Luft, die Klimaanlage hat schon lange den Geist aufgegeben und produziert wärmere Luft als draussen herrschte.
Der Einkauf wurde nur mit Mühe geschafft und nur der Air Kondition des Einkaufcenters war es zu verdanken dass wir es noch schafften bis zum Camper.
Trotzdem schafften wir die Strecke bravourös und quartierten uns an der Beach in einem Caravanpark ein. Hier werden wir das alte Jahr beenden und das neue Beginnen.
Nach einem feudalen Apero, wurde uns das Silvestermenü von Irene serviert
Maisschnitten mit Grilltem, dazu einen süffigen Lambrusco

Wetter:	Sehr heiss
Temp:	45
Stimmung:	etwas müde
Kilometer:	398

McLean's Roylen Cruises Pty. Ltd.
"ROYLEN"
REEF EXCURSION



CONDITIONS

The Owner is not to be held responsible for any accident happening to or in connection with the ship or any passenger thereon, or for any neglect or default of the Owner or the Charterer, or the Master of the Ship or any other servant or agent of the Owner or the Charterer, or for any damages or other consequences arising therefrom, or for any alteration or delay in the running of the ship.

They also do not hold themselves responsible for passenger's baggage or effects, unless shipped as cargo and freight paid thereon. Passengers are warned against disembarking before the ship is moored and the gangway ashore.

ADULT

30 DEC 1976

00101

DATE:

OFFICE: Mackay Outer Harbour

This Ticket is Not Transferable Nor Refundable After the Date Stamped Hereon.

03. 01

Endlich wieder einmal eine durchgeschlafene Nacht, dank dem Venti und dem starken Wind, wurde es recht angenehm im Camper und ich konnte ohne gross zu schwitzen durchschlafen. Es wurde sogar um zwei Uhr etwas frisch und ich verkroch mich unter Irenes Decke.

Tagwache war um sieben Uhr anschliessend gab es Morgenessen und Schirasizäpu mit anschließendem Hände waschen.

Abfahrt war 8.45 Uhr Richtung Richmond - Julia Creeck - Cloncurry.

Weite Ebenen einmal braun dann wieder kurze grüne Abschnitte, vereinzelte Rinder und viele tote Känguruhs an der Strasse.

Die Strasse wird immer schmaler und ähnelt einer schlecht unterhaltenen 3. Klasse Schweizerstrasse dennoch werden die Lastwagen immer grösser und länger. So ein Truck kommt mit drei Anhänger daher und hat eine Länge von 45 - 50 Meter. Das erstemal war es schon gefährlich so einem Monstrum auf dieser engen Strasse zu begegnen, man wusste nicht soll man anhalten oder in den Busch fahren, doch immer fanden wir den Kompromiss und kreuzten wenn auch mit zittern, doch ziemlich problemlos. Der Verkehr hält sich allerdings in Grenzen, immer noch trifft man nur jede Viertelstunde ein Fahrzeug.

Irene legte heute ihre Driverprüfung ab, mit 80 km/h raste sie die schnurgerade Strecke von ausserhalb Richmond bis Julia Creeck hinunter, dabei kamen ausgerechnet die grossen Brummer ihr entgegen, doch eisern hielt sie das Steuerrad in den Händen und die Augen geschlossen, so brachte Sie uns heil ans Ziel.

Wasser war heute Mangelware, in drei verschiedenen Läden gab es kein Trinkwasser mehr, darum mussten wir sehr sparsam damit umgehen, unser täglicher Verbrauch liegt ungefähr bei 9 - 12 Liter Wasser.

Doch auch für die Tiere wird es immer prekärer, die Tümpel trocknen aus die Flüsse bestehen nur noch aus den Brücken und den Namenstafeln. Dort wo die Bilabongs noch einigermaßen gefüllt sind, steht eine Gelborange Tafel mit der Aufschrift Caution Krokodile, leider können die Tiere noch nicht lesen und so liegen jeweils die angefallen Tiere am Rande des Tümpels, was wiederum einen Gestank erzeugt dem man so schnell wie möglich zu entrinnen sucht.

Das Nachtessen besteht heute aus Gschwelti mit Chäs und Corned Beef dazu einen süffigen Rose aus dem Vierliterpack.

Wetter:	bedeckt und sehr warm
Temp:	36
Stimmung:	gut
Kilometer:	390

Heute müssen wir nach Mount Isa, denn unsere beiden Klimaanlage sind defekt. Überhaupt muss man sagen, dass für den stolzen Preis von 5600.- Fr uns ein recht wackeliges und nicht gut genug gewartetes Fahrzeug zur Verfügung gestellt wurde. Schon die Einführung hätte uns stutzig machen sollen, denn wenn einem schon am Anfang gesagt wird man müsse jeden Tag das Kühlwasser auffüllen und das Expansionsgefäß überläuft, zeugt dies von einer schlechten Wartung. Auch konnte das Fahrzeug unmöglich gewartet werden, wenn das Auto erst am Samstag zurück kam und am Montag in Sydney sein sollte.

Aber jetzt genug gejamert, denn die Fahrt nach Mount Isa war wunderbar, durch eine gebirgige Landschaft mit rotem Gestein und tollen Aussichten, liess einem die Schweissperlen vergessen.

In Mount Isa suchten wir Urs Müller auf, ein Basler der sich eine Existenz als Automechaniker aufgebaut hat und der sich mal unsere Kühlsysteme anschauen sollte. Nach etlichem suchen, wurde auch ihm klar dass mit den beiden Sorgenkinder nichts zu machen sei bei ihm und wir mit dem Schaden es in Alice Spring versuchen müssen. Immerhin wissen wir dass in beiden Aggregaten kein Gas mehr ist und somit die Kühlung gar nicht funktionieren kann. Nachdem uns Urs noch einen Cool Drink offeriert hatte, ging es zum Einkauf und dann noch 100 km ins Landesinnere.

In einem 200 Seelendörfchen mit ein paar Weissen und sonst Aborigines erstellten wir unser Nachtlager. Der Campingplatz hatte nur Platz für 6 Camper und zu diesen glücklichen gehörten wir. In einem Pub nahmen wir unseren Aperio ein, wo wir uns geschockt fühlten über die Behandlung der Eingeborenen. Diese mussten ihre Getränke an der Hintertüre erstehen und wurden auch sonst sehr abschätzig behandelt. Leider ist dazu zu sagen das diese Eingeborenen dem Alkohol nicht gewachsen sind und deshalb keinen guten Eindruck hinterlassen. Doch wem ist die Schuld letztendlich zu zuschreiben, dem weissen Eindringling, der dem Eingeborenen seine angestammten Rechte nahm. Es stimmt einem nachdenklich wenn man erlebt wie der frühere Besitzer dieses Landes behandelt wird

Nach dem Nachtessen und der Desinfektion, beschlossen wir am folgenden Tag etwas früher wegzufahren um die Strecke bis Tre Way zu schaffen, darum waren wir schon um 9.30 Uhr in den Federn.

Wetter:	bewölkt abends Regen
Temp:	32
Stimmung:	gut bis Nachdenklich
Kilometer:	278

05. 01

Um 6.30 Uhr blies Maya zur Tagwache, verschlafen schälten wir uns aus unseren Decken und begaben uns zum schon fertig gedeckten Morgentisch. Um 7.30 Uhr begann der Long Day mit Pit dem Driver, dank der sehr guten Strasse ging es zügig vorwärts zum ersten Mal konnte die Maschine auf 100 km/h gekitzelt werden um dann den berühmten Blöchlistei auf das Gaspedal zu legen. Das Steuerrad hätte man auch einfach befestigen können, denn die ersten 150 km ging es Schnurgeradeaus. Ich wurde von Irene am Steuer abgelöst die dann an Peti weitergab, so bewältigten wir in 3. Std. gute 312 km.

In einem originellem Roadhouse wurde aufgetankt das Fahrzeug mit Diesel und die Insassen mit Kaffee und Coke. Dazu muss man sagen, ausser diesem Haus gab es seit 300 km keine weiteren Häuser, noch sahen wir irgend welche andere Menschen, die man bei einem allfälligen Zwischenfall hätte ansprechen können. Da der Tag noch jung und wir noch frisch waren, beschlossen wir unser gestecktes Ziel im Hinblick auf das vielfältige Angebot in Alice Spring um 150 km zu verlängern. Nun übernahm wieder die Driverlady und brachte uns sicher nach dem Roadhouse Tre Way. Auch dieses Haus muss man gesehen haben, vorallem die Trucks mit ihrem Anhängern, aber auch im inneren des Hauses gab es einiges zu bewundern. Eine Wand ist bepflanzt mit den diversen Nummerschildern der Trucker, ein Raum ist mit Pioniermaterial wie Butterfass oder div Wasserbehälter angefüllt.

Nun wir wollten ja noch weiter und so setzte ich mich hinter das Steuer um das Gefährt nach Devil Marbeles zu bringen. Dieser Ort wird von den Eingeborenen als heiliger Ort angesehen, weil die dort liegenden Steine für Sie die Eier der grossen Schlange darstellen. Es ist sehr eindrücklich diesen Ort gesehen zu haben, denn man sieht an solchen Orten wie gewaltig die Natur ist. Nur die dort herrschende Hitze und die Fliegen hielten uns davon ab einen längeren Aufenthalt zu machen. Den letzten Abschnitt des Tages fuhr Peti und Maya lotste uns wieder auf einen Super Vanplatz mit allen Schikanen. Nach dem obligaten Bad im Pool ging es an die Berichte die einen am Tisch die anderen auf der Wiese. Bald war es aber Zeit unser Abendbrot zu richten, so machten sich Maya und Peti auf zum BBC und erstellten unser Menü Händöpfel, Porterhouse Steak und Spiegeleier das wir redlich mit den Fliegen teilten, nur den Wein tranken wir alleine. Auch die grossen schwarzen Käfer taten ihr bestes um Irene und Peti zu erschrecken.

Um zehn Uhr fielen wir in die Heiya und schliefen durch, bis Morgen früh die Papageien krächten.

Wetter:	Bewölkt bis schön und heiss
Temp:	28 - 35
Stimmung:	etwas gereizt da Magenbeschwerden
Kilometer:	598

Die Nacht war angenehm, nicht zu warm aber auch nicht zu kühl. wiederum galt es früh aufzustehen, da Irene unbedingt den Sonnenaufgang sehen wollte. Um 5.30 Uhr geisterte Sie durch den Camper und konnte nicht verstehen dass mir diese Zeit zu früh war um aufzustehen. Auch Maya und Peti hielt es nicht mehr in den Federn sodass ich mich dann doch bequemen musste um 6.15 Uhr aus dem Bett zu hupsen. Lohnend war es auf keinen Fall den die Fliegen flogen nur so auf mich. Nun ich war nicht der einzige der von dieser Plage heimgesucht wurde, wir alle litten darunter dass diese Quälgeister in jede Ritze des Gesichtes flogen. Mit aller Vorsicht nahmen wir das Frühstück ein um ja nicht zusätzliche Proteinen zu uns zu nehmen.

Heute sollte die Fahrt nach Alice Springs gehen. Der Tag begann wolkenlos und es war sicher gut dass wir so früh am Morgen die Strecke unter die Räder nahmen.

Die ersten 160 km führten durch eine hügelige Landschaft mit Bergen die wie oben abgesägt da standen. Diese Berge waren unten begrünt, dann steinig und oben hatte es einen Kranz aus Fels, was sehr wunderbar aussah.

Mit Vorsicht befuhren wir diesen Teil der Strecke, da immer wieder Rinder die Strassen bevölkerten. Dass die Trucks darauf keine Rücksicht nehmen, sah man an den vielen toten Tieren am Strassenrand. Am Ti Tre Roadhouse übernahm dann Peti das Steuer und schipperte uns bis 90 km vor Alice. Dieser Teil war mehrheitlich flach und endlos gerade und hatte keine nennenswerte Gegend.

Irene wollte dann auch noch fahren und so übergab Peti den Schlüssel. Wenn sie allerdings gewusst hätte was auf sie zukommt, hätte sie wahrscheinlich verzichtet. Bei starken Windböen und einer Hitze von 45 Grad musste sie durch die felsige Gegend bis nach Alice Springs kurven.

Bei einer Infostelle übernahm dann wieder Peti mit Maya um uns in die Stadt zu fahren und anschliessen auf den Vanplatz. Ein Big 4 ist nun für ein paar Tage unser Heim, von diesem aus werden wir verschiedene Ausflüge unternehmen.

Das Nachtessen nahmen wir in der Stadt ein, im Overlander Steakhouse bestellten wir das Menu, was dann kam war Filmreif. Zuerst gab es Emufilet, Känguruh Steak und Kamel Voressen mit Reis, dann kam der Baramundi mit King Prawn und Kartoffeln um dann mit dem gefüllten Kuchen aufzuhören. Mit den Portionen hätte man einen halben Negerstamm durchfüttern können. Voll gestopft ging es zurück zum Platz, wo sich Maya und Peti unter freiem Himmel ihr Nachtlager errichteten.

Wetter:	Sonnig
Temp:	45
Stimmung:	gut
Kilometer:	368

Heute geht die Fahrt an eines unserer Hauptziele, der Ayers Rock wollen wir noch vor Sonnenuntergang sehen. Vor 08.00 Uhr konnten wir nicht los fahren, da Maya noch den Schlüssel abgeben musste. Die Fahrt war nur insofern erwähnenswert, weil sich der Driver nach der Kreuzung auf einmal auf der falschen Fahrbahn befand und sich verzweifelt fragte, was suchen diese anderen Autos hier. Aber dies ist eben Australien, keiner hupte oder beschimpfte mich, nein man hielt an und wies mich höflich auf die andere Strassenseite.

Irene konnte heute auch nicht genug kriegen und nach 120 km mussten wir sie mit Gewalt vom Steuer reissen. Die letzten 90 km übernahm dann Peti und gespannt warteten alle auf den Augenblick, wo der Rock in unser Blickfeld kommen würde. Da ist er ja rief Maya und es konnte gestaunt werden. Es ist ein Berg den man nie vergessen wird, wenn man ihn einmal gesehen hat. Zuerst wurde ein Platz gebucht, ausgiebig gebadet, allerdings kann von baden nicht gross die Rede sein, denn wenn zwanzig - dreissig Personen versuchen in einem Bassin von acht Meter Durchmesser zu schwimmen, ist dies ein Ding der Unmöglichkeit. Trotzdem fühlten wir uns erfrischt genug, um dann den Sonnenuntergang am Rock zu bestaunen.

Leider war der Himmel uns nicht freundlich gestimmt und wir mussten wieder wie so viele andere ohne dieses Ereignis zurückfahren. Trotzdem machte der Monolyt auf mich einen gewaltigen Eindruck.

Zum Nachtessen galt es Resten aufzuessen wobei uns ein Dingo (Wildhund) zuschaute, der zwar auf dem Camp war, aber doch scheu wie ein Reh war, dies war wieder ein schönes Erlebnis aus der Australischen Tierwelt und mit einem guten Schluck Wein wurde der Tag beendet.

Wetter:	Sonnig
Temp:	49
Stimmung:	müde und durstig
Kilometer:	468

Zwar wollten wir den Sonnenaufgang bestaunen, aber weil uns der Wettergott gestern Abend so einen Streich spielte, verzichteten wir darauf und schliefen wieder einmal aus.

Um 7.30 Uhr hielt man es dann im Camper schon nicht mehr aus und darum setzten wir uns früher als vorgehabt an den Morgentisch. Ein ganzer Schwarm komischer Tauben umgurrte uns und wartete auf unsere Brosamen. Warum sie die sehr zahlreich vorhandenen Fliegen verschmähten weiss niemand von uns. Wir wollten uns den Uluru (Ayers Rock) und die Kati Tjea (Olgas) ansehen. Schon um 8.30 Uhr konnte man erahnen dass auch heute ein sehr heisser Tag sein würde. Nach der kurzen Fahrt hielten wir am Rock, das schöne daran war, wir wurden von einem noch grösseren Schwarm Fliegen empfangen als beim Morgenessen.

Ich wurde von den anderen ausgelacht als ich mir schon am ersten Tag ein Fliegen-netz kaufte, jetzt benieden mich alle drei darum. Nun zum Glück gibt es Kiosks und so hatten die drei Hänslers schnell auch ein solches Verliess um sich.

Zu Fuss umrundeten wir den Monoliten und bestaunten seine gewaltige Grösse. Derweil machten sich etliche Leute an den Aufstieg dieses für die Aborigines heiligen Berges. Aus dem Grund verzichteten wir darauf, denn wir alle haben eine grosse Hochachtung von diesen Eingeborenen.

Nach zwei Stunden und zwölf Liter Wasser waren wir wieder beim Camper um mit diesem zum Infozenter für das Brauchtum der Abos zu fahren. Es beeindruckte sehr wenn man sieht mit was für einer Natur verbundenen Art diese Menschen seit jeher gelebt haben und mit wieviel Mut sie heute noch zu ihrer Tradition stehen.

Leider ist es wiederum der Weisse, der davon profitiert und mit der Vermarktung des traditionellen sein grosses Geld macht, der Hersteller wird mit einigen Tantiemen abgespiesen und nicht selten verfällt er den Verlockungen der Zivilisation und verkommt.

Der zweite Teil des Tages gehörte den Olgas, respektive den Fliegen an diesem Ort. So etwas habe ich noch nie gesehen, mein T-Shirt war schwarz und mit einem einzigen Schlag erwischte man mit Glück bis zu zwanzig Stück dieser Biester.

An eine grössere Wanderung war gar nicht zu denken, diese Plage hätte einem ohne Netz zum Wahnsinn getrieben aber auch mit Netz war es bemühend. Trotzdem waren wir für eine halbe Stunde unterwegs bis zum Einschnitt zweier Felsen, wo dann die Hitze so gross wurde dass alles trinken nichts mehr brachte. Also zurück zum Camper und ab zum Einkaufen um dann mit Schwung in den Pool zu steigen. Jetzt hatten wir Zeit um gemütlich die Beine baumeln zu lassen und die Tagesberichte zu schreiben, auch die Post bekam noch Arbeit und wird sicher einigen Freude bringen.

Unser Freund der Dingo fand sich auch wieder ein und wurde mit ein paar Happen Aperogebäck verwöhnt. Irene verwöhnte uns dafür mit einem Gemüserissotto und Maya lieferte das Dessert Ananas mit Melone und Vanillecreme

Wetter:	Schön
Temp:	52
Stimmung:	schlapp
Kilometer:	148

Zwar wollten wir den Sonnenaufgang bestaunen, aber weil uns der Wettergott gestern Abend so einen Streich spielte, verzichteten wir darauf und schliefen wieder einmal aus.

Um 7.30 Uhr hielt man es dann im Camper schon nicht mehr aus und darum setzten wir uns früher als vorgehabt an den Morgentisch. Ein ganzer Schwarm komischer Tauben umgurrte uns und wartete auf unsere Brosamen. Warum sie die sehr zahlreich vorhandenen Fliegen verschmähten weiss niemand von uns. Wir wollten uns den Uluru (Ayers Rock) und die Kati Tjea (Olgas) ansehen. Schon um 8.30 Uhr konnte man erahnen dass auch heute ein sehr heisser Tag sein würde. Nach der kurzen Fahrt hielten wir am Rock, das schöne daran war, wir wurden von einem noch grösseren Schwarm Fliegen empfangen als beim Morgenessen.

Ich wurde von den anderen ausgelacht als ich mir schon am ersten Tag ein Fliegen-netz kaufte, jetzt benieden mich alle drei darum. Nun zum Glück gibt es Kiosks und so hatten die drei Hänslers schnell auch ein solches Verliess um sich.

Zu Fuss umrundeten wir den Monoliten und bestaunten seine gewaltige Grösse. Derweil machten sich etliche Leute an den Aufstieg dieses für die Aborigines heiligen Berges. Aus dem Grund verzichteten wir darauf, denn wir alle haben eine grosse Hochachtung von diesen Eingeborenen.

Nach zwei Stunden und zwölf Liter Wasser waren wir wieder beim Camper um mit diesem zum Infozenter für das Brauchtum der Abos zu fahren. Es beeindruckte sehr wenn man sieht mit was für einer Natur verbundenen Art diese Menschen seit jeher gelebt haben und mit wieviel Mut sie heute noch zu ihrer Tradition stehen.

Leider ist es wiederum der Weisse, der davon profitiert und mit der Vermarktung des traditionellen sein grosses Geld macht, der Hersteller wird mit einigen Tantiemen abgespiesen und nicht selten verfällt er den Verlockungen der Zivilisation und verkommt.

Der zweite Teil des Tages gehörte den Olgas, respektive den Fliegen an diesem Ort. So etwas habe ich noch nie gesehen, mein T-Shirt war schwarz und mit einem einzigen Schlag erwischte man mit Glück bis zu zwanzig Stück dieser Biester.

An eine grössere Wanderung war gar nicht zu denken, diese Plage hätte einem ohne Netz zum Wahnsinn getrieben aber auch mit Netz war es bemühend. Trotzdem waren wir für eine halbe Stunde unterwegs bis zum Einschnitt zweier Felsen, wo dann die Hitze so gross wurde dass alles trinken nichts mehr brachte. Also zurück zum Camper und ab zum Einkaufen um dann mit Schwung in den Pool zu steigen. Jetzt hatten wir Zeit um gemütlich die Beine baumeln zu lassen und die Tagesberichte zu schreiben, auch die Post bekam noch Arbeit und wird sicher einigen Freude bringen.

Unser Freund der Dingo fand sich auch wieder ein und wurde mit ein paar Happen Aperogebäck verwöhnt. Irene verwöhnte uns dafür mit einem Gemüserissotto und Maya lieferte das Dessert Ananas mit Melone und Vanillecreme

Wetter:	Schön
Temp:	52
Stimmung:	schlapp
Kilometer:	148

Nach einer heissen Nacht, standen wir um 09.00 zum Morgenessen bereit. Anschliessend wurde noch geduscht denn Ordnung muss sein und ein Camper voller Stinker ist nicht sehr angenehm. Es war vorgesehen dass wir bis Cooper Pedy fahren um dort die Opalfelder und Opalläden besichtigen. Der Traum von Irene wird heute in Erfüllung gehen, denn endlich wird ihr gezeigt woher ihre heissgeliebten Steine kommen.

Nun die Fahrt war wieder reine Routine, jeder von uns fuhr seine 80 km und dann waren wir in Cooper Pedy. Zuerst musste etwas getrunken werden, doch leider war das Lokal geschlossen das Maya aussuchte.

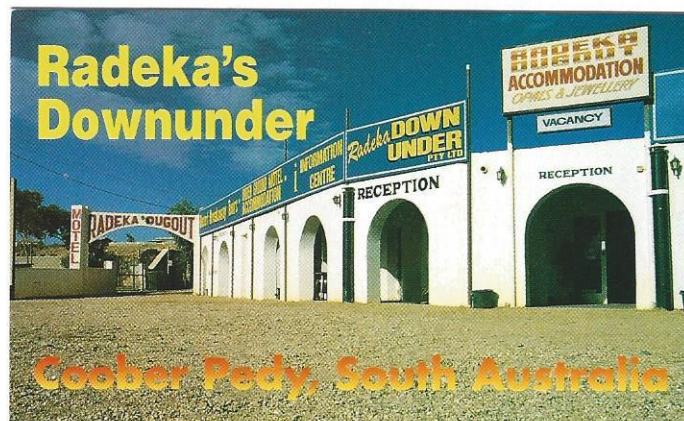
Dadurch kamen wir aber in den Genuss eine Opalmine zu besichtigen die mit all den Geräten zum Abbau ausgestattet war. Nun wurde es aber wirklich Zeit etwas zu trinken, darum steuerte Peti ein Motel an und dort bekamen wir die gesuchte Erfrischung und einiges mehr zu sehen. Der Besitzer führte uns in die Zimmer des Motels die Er selbst aus dem Gestein herausgeschnitten hat.

Die Zimmer liegen alle etwa 10 Meter unter der Erde und sind ohne Klimaanlage immer schön auf 22 Grad eingestellt. Auch hat Er ein Matrazenlager für die sogenannten Backpacker auch alles im Untergrund sodass Er in der Lage ist ca. 110 Personen unterzubringen.

Der Van Park besitzt dieses mal einen Pool der auch mit Wasser gefüllt ist und so ist auch Maya wieder mit sich und der Welt zufrieden. Das einzig lästige sind wieder einmal die Fliegen, denn ohne das doofe Netz, wäre dieser Bericht gar nicht zum schreiben gewesen. Das beste aber war, als ich das Bett machen wollte fiel das Metallgestell ab dem Matrazenteil und ich musste auf der anderen Seite mein Nachtlager einrichten.

Zum Nachtessen wird es Thonsalat mit Gemüsereis im kalten Zustand geben.

Wetter:	bewölkt bis schön
Temp:	38
Stimmung:	solala
Kilometer:	233



Die Nacht war wieder eine Nacht der Raubtiere, denn sämtliche Abfalleimer wurden in der Nacht umgestossen und der Inhalt verstreut.

Freundlicherweise hat mir der Platzbesitzer einen Kreuzschraubenzieher überlassen, damit konnte ich das Gestell wieder einigermaßen befestigen, im mitgeführten Werkzeug war nichts dergleichen zu finden und Lucios Argument dazu ist zwar einleuchtend, hilft aber wenig in einer solchen Situation.

Heute ist der Tag von Irene, denn endlich konnte sie einmal ihre Lieblingssteine die Opale ab Mine besichtigen.

Nachdem von Maya noch schnell besorgten Morgenessen fuhren wir los, doch leider nur bis zum Ausgang des Camp, dann ging nichts mehr. Schon lange zeigte der Wagen bei Tempo 90 km/h eine Marotte die uns Sorgen bereitete, bei dieser Geschwindigkeit fing er an zu stottern, wie wenn er keinen Diesel mehr bekommt. Genau dies passierte heute nur nicht bei Tempo 90, sondern als Peti zur Ausfahrt hinaus fuhr.

Gottseidank war in der Nähe eine Garage von wo dann Maya Hilfe holte, der Mechaniker erklärte uns zuerst wir hätten keinen Treibstoff mehr, doch dies konnte nicht sein, aber als er dann 10 Liter nachfüllte und das System entlüftete ging das ganze wieder. Nun wollten wir natürlich wissen ob wirklich der Tank leer war, aber siehe da es gingen keine 30. Liter mehr rein und demzufolge mussten noch 45 Liter drin sein. Doch lassen wir das, denn mit dem Zustand des Wagens könnte man alleine Seiten füllen.

Der Einkaufsbummel war dafür wieder sehr amüsant für die Frauen. Mit Ah und Oh und schau mal Maya, stürzte sich Irene in einen Opalrausch. Erstaunlicherweise blieb sie dabei sehr sachlich und liess sich nicht schon im ersten Laden überzeugen. Dafür waren die nächsten Läden die glücklichen, wobei schon zu sagen ist dass beide Damen nur gerade das beste kauften. Jeder der Steine war sein Geld wert wie wir später in Sydney feststellen konnten.

Nach drei Stunden hatten die Damen was sie wollten und wir konnten den restlichen Weg unter die Hufe nehmen.

Es waren noch 276 km bis zum Tagesziel und Peti legte die ersten 120 km zurück, nach dem Wechsel sah ich plötzlich ca. 500 m vor mir etwas bewegen, beim näherkommen entpuppte sich der schwarze Klumpen als zwei prachtvolle Adler, die sich an einem toten Känguruh gütlich taten.

Die letzten 45 km fuhr Irene die uns heil an einen schönen Platz fuhr. Der Pool kam gerade richtig und weil der Körper länger brauchte als angenommen um abzukühlen beschlossen wir im dortigen Hotel das Nachtessen einzunehmen.

Mit 20 Jahren hätte ich solche Portionen noch verschlungen die dort zu haben sind, aber heute reicht mir schon das Fleisch um satt zu werden. Nachdem der Dessert, eine Magnum den Weg hinab in den Magen gefunden hatte, kehrten wir zum Camper zurück und sahen dem Naturschauspiel eines Gewitters mit einem Glas Bundi Rum in der Hand zu. Plötzlich kam Wind auf der sich zu einem Sandsturm hochputschte und wir hatten gerade noch Zeit alle Stühle, Tücher und den Tisch zu versorgen.

Wetter:	Sonnig windig
Temp:	45
Stimmung:	Ausgelassen fröhlich
Kilometer:	286

14. 01

Zwar ist alles staubig und geschlafen haben auch nicht alle gleich gut, trotzdem wird wie immer der gutgedeckte Morgentisch abgeräumt, damit der Magen wieder etwas Arbeit hat.

Die heutige Fahrt geht nach Port Augusta wieder ca. 290 km ohne Häuser oder Tankstellen.

Es ist wie verhext, wieder ein Malheur der Sonderklasse, als ich tanken wollte, fiel das Tankschloss vom Deckel. Gottseidank war der Schlüssel im Schloss sodass dieser nicht in den Tank fallen konnte. Was jetzt machen nirgends war ein Tankschloss aufzutreiben, darum mussten wir das Schloss vom Wassertank abnehmen und am Tankstutzen montieren. Erst am Tagesziel fanden wir dann ein Ersatzschloss nach einigem herumfragen.

Wieder hatten wir das Glück, Wildtiere zu sehen, zuerst waren es ein Schwarm schwarzer Kakadus die uns Freude machte, dann wieder 4 prachtvolle Adler und schliesslich 2 Emus, die allerdings sehr schnell Reissaus nahmen als ich den Retourgang einlegte. Auch sah ich im Hafen Port Augusta eine Flosse die verdächtig nach Delphin aussah und wir werden uns morgen diese Gegend noch einmal genauer ansehen.

Unser heutiger Platz ist wunderschön mit einem Pool wie in der Südsee, mit Papageien auf den Palmen.

Das Nachtessen wird aus Hamburger Bucket Potatos und etwas Flüssigem bestehen. Begleitet wird unser Essen durch Blitz und Donner und einem kräftigen Regenguss.

Wetter:	Schön abends bewölkt und windig später Gewitter
Temp:	31
Stimmung:	gut Irene hat Kopfweg
Kilometer:	276

14. 01

Zwar ist alles staubig und geschlafen haben auch nicht alle gleich gut, trotzdem wird wie immer der gutgedeckte Morgentisch abgeräumt, damit der Magen wieder etwas Arbeit hat.

Die heutige Fahrt geht nach Port Augusta wieder ca. 290 km ohne Häuser oder Tankstellen.

Es ist wie verhext, wieder ein Malheur der Sonderklasse, als ich tanken wollte, fiel das Tankschloss vom Deckel. Gottseidank war der Schlüssel im Schloss sodass dieser nicht in den Tank fallen konnte. Was jetzt machen nirgends war ein Tankschloss aufzutreiben, darum mussten wir das Schloss vom Wassertank abnehmen und am Tankstutzen montieren. Erst am Tagesziel fanden wir dann ein Ersatzschloss nach einigem herumfragen.

Wieder hatten wir das Glück, Wildtiere zu sehen, zuerst waren es ein Schwarm schwarzer Kakadus die uns Freude machte, dann wieder 4 prachtvolle Adler und schliesslich 2 Emus, die allerdings sehr schnell Reissaus nahmen als ich den Retourgang einlegte. Auch sah ich im Hafen Port Augusta eine Flosse die verdächtig nach Delphin aussah und wir werden uns morgen diese Gegend noch einmal genauer ansehen.

Unser heutiger Platz ist wunderschön mit einem Pool wie in der Südsee, mit Papageien auf den Palmen.

Das Nachtessen wird aus Hamburger Bucket Potatos und etwas Flüssigem bestehen. Begleitet wird unser Essen durch Blitz und Donner und einem kräftigen Regenguss.

Wetter:	Schön abends bewölkt und windig später Gewitter
Temp:	31
Stimmung:	gut Irene hat Kopfweh
Kilometer:	276

Der Tag beginnt das Frühstück ruft. Nach einer windigen Nacht und recht abgekühlter Temperatur, war es sehr angenehm zum schlafen. Endlich eine Nacht in der ich nicht mindestens dreimal aufstehen musste um Flüssigkeit nachzufüllen und das Frottee-tuch zu wechseln. Um neun Uhr machten wir uns startbereit um nach Adelaide zu fahren. Aber denkste, es reichte gerade mal bis zur Anmeldung dann machte die Karre schlapp. Also das Werkzeug ausgepackt und versuchen zu entlüften. Nun es wäre ja ein Wunder gewesen wenn dieser Schrotthaufen einen passenden Schlüssel gehabt hätte, gottseidank gibt es noch hilfsbereite Menschen die uns mit dem passenden Werkzeug aushelfen. Das erste was heute gekauft wurde war ein Roll-gabelschlüssel damit wir wenigstens selbst etwas tun können. Nach dem entlüften und auftanken lief der Chlapf wieder und unsere Fahrt konnte losgehen. Die Gegend hat sich total verändert überall abgeerntete Weizenfelder und Schafe die in den Stoppelfelder ihre Nahrung suchen. Auch die Häuser und Farmen sehen recht schön und gepflegt aus, die Farmen sind immer schön eingerahmt von Bäumen und bestehen aus 6 - 8 Gebäuden.

Nach einer Fahrt von ca. 130 km meldete sich der kleine Hunger und wir bogen ein in ein kleineres Roadhouse. Der Besitzer wollte uns gleich adoptieren und hatte rüdig den Plausch als er erfuhr dass wir Schweizer und keine Deutschen sind. Ungefähr 1.1/2 Stunden verbrachten wir mit Essen und Geplauder bei dem kurligen Wirt. Nun kam die Stunde des Schlafes für mich und nach Angabe meiner Frau habe ich nicht viel verpasst. Auf einem Parkplatz wechselten wir den Driver und Irene übernahm das Steuer. Bis kurz vor Adelaide rollte sie mit 80 km/h über den Highway. Nun konnte ich noch einmal meine Qualitäten zeigen, doch nach 3 Wochen Outback ist so eine Stadt eine mittlere Katastrophe. Da der Traktor immer wieder seine Macken zeigte, beschlossen wir die Vertrauensgarage der Firma Easy Life in Adelaide aufzusuchen. Nun nach einem Telefon mit dem Besitzer mussten wir erfahren, dass er heute überhaupt nicht arbeite und morgen höchstens ab 11 Uhr Zeit hätte das Problem zu untersuchen. Ausserdem bestätigte er unsere Vermutungen über diesen Camper, indem er Peti mitteilte, Er kenne diesen Wagen er habe ihn auch schon einmal abholen müssen vom Campingplatz. Da uns der Mann keine grossen Hoffnungen machte für eine andere Lösung und auch sagte dass die Reparatur 30 Min oder aber auch 3 -4 Std. dauern könne, entschlossen wir uns noch einmal Lucio anzurufen, mit dem Resultat das dieser den Mechaniker anruft und wir noch einmal 7 Dollar investieren müssen um dann ihn noch einmal anzurufen. Aber was soll's, wir suchten uns einen Campingplatz an der Beach und versuchten unseren Platz zu finden. Unterwegs musste ich noch einmal den Rollgabelschlüssel in Einsatz bringen um dann endlich auf dem uns zugewiesenen Platz zu parken. Während das Meer die Jugend lockte, gingen Irene und ich auf einen Strandgang um anschliessend unsere Berichte zu schreiben. Zum Abendessen gibt es Mais mit einem Pilzragout und Lambrusco.

Wetter:	Bewölkt anschliessen Sonnig aber kühl
Temp:	22
Stimmung:	solala
Kilometer:	314

Der Tag beginnt mit Diesel hochpumpen, Kopfschütteln und innerlichem Fluchen über diese Scheisskarre. Dreimal musst die Mühle entlüftet werden bis wir das Geschwür bei Rolf in der Garage hatten. Dieser erklärte uns dann die Lage über den Zustand der Karre und anschliessend den Standort der Tramstation, von wo wir ohne Mühe nach Adelaide gehen konnten und so überliessen wir das Fahrzeug seinen Händen und wandten uns Stadtwärts.

Nach 24 Minuten erreichten wir Adelaide und der Sturm auf die Geschäfte konnte losgehen. Eine wunderbare Fussgängerzone mit Läden bis zum Horizont lockten die Leute aus aller Welt in diese Stadt. Da gab es ein Kaufhaus mit einer wahrhaftigen Achterbahn im obersten Stock. Die Frauenherzen lachten und so wühlten sich Maya und Irene durch die Läden und wir Männer zückten nur hie und da die Kreditkarten. Das Mittagessen nahmen wir in einem weltweit bekannten Restaurant ein dem Mac Donald. Es gab Big Mac, Chicken Nuggets und jede Menge Cola, kein Wunder musste Peti nachher ständig die angeschriebenen Orte aufsuchen um wieder etwas von dem genossenen Saft loszuwerden.

Um drei Uhr waren wir wieder mit Rolf verabredet und darum ging es wieder zurück zum Tram, wo zuerst ein Betrunkener im Tram seine Notdurft verrichtete, um anschliessend seine Hose auszuziehen, was wiederum einige Frauen urig schockte, was bewirkte das dieser von den vereinten Trämler aus dem Wagon geschossen wurde.

Der Wagen war gerade fertig geworden als wir bei der Garage eintrafen, dort trafen wir dann auch wieder unsere Berner von Alice Springs die auch Pech hatten mit ihrem Fahrzeug. Bei unserer Schleuder waren die Wasserfilterschläuche durchgeraspelt und so sog der Motor statt Diesel, Luft an. Nun wussten wir wenigstens dass wir keinen Fehler gemacht haben und gingen frohgemut zum Einkauf um dann zum gestrigen Campingplatz zurück zu kehren. Allerdings hatten wir wieder einmal Glück denn es standen nur noch 3 Plätze zur Verfügung. Darum sitze ich hier mit dem Rauschen des Meeres im Rücken und vor den Augen das starten der Quantasmaschinen.

Das Abendessen wird vom Grill geliefert und mit Tomaten und Kabissalat aufgestockt.

Wetter:	Bewölkt später recht sonnig und wärmer als gestern
Temp:	26
Stimmung:	wieder Magenbeschwerden
Kilometer:	25

Heute wurde recht ausgiebig dem Breakfast zugesprochen, jeder wollte sich einen guten Boden verschaffen, denn heute geht es ins Barossa Valley zur Weinprobe. Auch diese Station ist ein Muss für unsere Reise, denn der Australische Wein bekommt immer mehr Gewicht auf dem Europäischen Markt und als Sammler muss man dann die Gelegenheit nutzen.

Ist das schön in den Camper zu sitzen und dieser läuft ohne langes fackeln. Die Fahrt führte zuerst der Küstenstrasse entlang Richtung Adelaide um dann in ein kleineres gebirgige Hinterland abzubiegen.

Kurz nach Adelaide änderte sich die Landschaft, sanfte Hügel und grüne Parks säumten jetzt die Strasse. Auf dieser Strasse fuhrn aber auch die grossen Trucks vollgeladen mit Schafen die leider ihre letzte Fahrt taten. Das Barossa Valley ist von deutschen Einwanderer bevölkert worden und darum trifft man sehr viele Namen in deutscher Sprache. Es ist schon seltsam wenn man in einem Wurstladen (so steht es draussen angeschrieben) ein Mettwurstbrot haben willst, musst du englisch sprechen.

Das Tal ist sehr offen und sehr schön, man sieht Weinberge eingesäumt von den Weizenfelder auf denen noch die Strohballen der Ernte liegen. Die Bäume sind höher und nicht so ausgebrannt wie man sie die letzten 2 - 3 Wochen gesehen haben. Die Dörfer sind in einem Stil erhalten den wir aus den Wildwestfilmen kennen und man erwartet eigentlich dass im Tanunda Hotel die Bartüre aufgestossen wird und ein Bandit rausfliegt oder Wiatt Earp heraustritt.

Nun ging es darum die erste Degustationsstelle anzufahren um einmal zu sehen ob der Wein wirklich das hält was die Werbung versprochen hat. Die Firma Penford hatte das Vergnügen uns als Degustanten zuerst kosten zu lassen.

Der Weisswein ist nicht unsere Domäne meine Frau und auch ich haben lieber gehaltvolle Rotweine, trotzdem fanden wir einen Dessertwein der wirklich gut und auch süffig war. Leider wird dieser nicht exportiert sodass es beim versuchen bleiben wird. Was allerdings der Rotwein brachte war Klasse, der Cabernet - Shiraz, Cabernet - Sauvignon und auch der Malbec Estate waren Spitzenweine zum geniessen. Auch die Bedienung war recht freundlich und deutschsprechend und auch sie war erfreut über unsere Weinkenntnisse. Natürlich musste auch die Konkurrenz berücksichtigt werden und darum fuhrn wir noch zur Kellerei Wolf und liessen uns deren Weine vorführen. Es gab dort einen Traminer Riesling und ein Riesling Spätlese im Weissweinsektor der uns beiden gut schmeckte. Im Rotwein konnte man den Jahrgang 1994 und 1984 gemeinsam verkosten was einen sehr guten Vergleich zuliess über die Lagerfähigkeit des Weines. In diesem Haus gab es noch viele ältere Jahrgänge zu bestaunen, so hatte es Weine Cabernet 1956 - 1986. Nun nach all den guten Sachen machten wir uns an das Einkaufen der Fressalien um uns dann auf dem Camperplatz auf die faule Haut zu legen und anschliessend mit dem töggeln zu beginnen.

Zum Abendessen wird es Spaghetti Carbonara geben der mit dem eingekauften Rotwein begossen wird. Das eventuelle Dessert kann dann mit dem exzellenten Dessertwein herunter gespült werden, aber lassen wir uns überraschen.

Wetter:	Schön
Temp:	26
Stimmung:	gut bis lustig
Kilometer:	150

Vom Gekreische der Papageien wurde ich aufgeweckt, doch als ich auf die Uhr schaute, drehte ich mich noch einmal um und schnarchte noch eine Runde zur Freude der Damen. Doch um 7.30 Uhr war es dann doch nicht mehr zum aushalten und der Gang zur Toilette lies sich nicht mehr aufschieben.

Da alles noch schlief machte ich einen Rundgang durch den Sportplatz und den Park. Auf halbem Weg kam mir dann Irene entgegen so dass wir gemeinsam die schwarzen Schwäne und die Kakadus bewundern konnten.

Das Morgenessen wurde durch das Gekrache eines Campingstuhles unterbrochen, lief dann allerdings im gewohnten Gang weiter. Stühle und Tisch einladen, Wäscheleine leeren und einholen, dann Kabel entfernen aufrollen und versorgen, das sind ausser dem Abwasch die Männerarbeiten vor der Wegfahrt.

Über eine zwar enge aber wunderschöne Strasse führte der erste Teil unserer Fahrt. Grüne Rebberge eingerahmt von strohgelben Wiesen mit Schafen, dazwischen riesige Bäume in deren Schatten die Farmhäuser versteckt waren. Dann ging es bergab in die Ebene, wo sich wieder die abgeernteten Weizenfelder bis zum Horizont erstreckten. Auch da eine sogenannte liebliche Gegend mit gepflegten Farmen und schönen Pferden in den Koppeln.

Dies alles bis zum Murray River, dann begann der Highway und man musste einen Gang höher schalten. Auf der Nr. 1. bleibend fuhren wir in eine etwas abgelegene Gegend die uns zum Colango Nationalpark führte. Dieser Park ist ein Brackgelände das sein Wasser aus dem Meer bezieht aber keinen Abfluss hat. Darum bilden sich Salztümpel die von den Brackvögel gerne aufgesucht werden. Eine Landschaft die einen gewissen Reiz ausstrahlt aber zum Teil auch fürchterlich stinkt.

In einem Roadhouse füllten wir unser Kalorien wieder auf und bestaunten die Radfahrer die ebenfalls ihren Durst stillen wollten. Die Gruppe bestand aus allen Altersklassen und es erstaunte mich schon wie diese Leute unterwegs waren, zum Teil mit Fahrrädern die eigentlich diesen Namen nicht mehr verdienten.

In Kingston war noch einmal Fahrerwechsel und Peti führte uns an Mayas Wunschziel nach Robe. Zuerst die Vorräte aufgefrischt, dann konnte es auf die Suche nach einem Platz gehen. Der Platz den wir zugesprochen erhielten war schon besetzt durch ein Auto und wieder einmal zeigte sich die Australische Sachlichkeit ohne Umstände wurde das Auto aufgebrochen und weggeschoben. sodass wir unseren Platz hatten.

Das Meer zeigte sich in dieser Bucht von der schönsten Seite, smaragdgrün leuchtete es uns entgegen auch Irene konnte vor staunen den Mund nicht mehr schliessen. Natürlich musste nicht nur die Farbe bewundert werden sondern auch das Wasser selber ausprobiert werden. Doch oh Schreck, was war das Wasser kalt, keine 20 Grad warm sicher eine gute Erfrischung doch einfach zu kalt für mich. Darum beschloss ich einen Strandspaziergang zu machen und Irene schloss sich an. Auf halbem Weg kamen uns Maya und Peti entgegen mit einem Paket (Prawns) dass wir öffneten und auf einer Bank verspeisten.

Nun sitzen wir beim Camper bei Chips und Weisswein und schreiben unsere Eindrücke auf, damit auch in einigen Jahren noch davon gezehrt werden kann, wie einmalig schön die Welt sein kann, wenn man sich versteht.

Das Abendessen besteht heute aus Gehackten Hörnli, Gurkensalat und zum Dessert Honigglace, das alles wird herunter gespült mit Rotwein und Kaffee.

Vom Gekreische der Papageien wurde ich aufgeweckt, doch als ich auf die Uhr schaute, drehte ich mich noch einmal um und schnarchte noch eine Runde zur Freude der Damen. Doch um 7.30 Uhr war es dann doch nicht mehr zum aushalten und der Gang zur Toilette lies sich nicht mehr aufschieben.

Da alles noch schlief machte ich einen Rundgang durch den Sportplatz und den Park. Auf halbem Weg kam mir dann Irene entgegen so dass wir gemeinsam die schwarzen Schwäne und die Kakadus bewundern konnten.

Das Morgenessen wurde durch das Gekrache eines Campingstuhles unterbrochen, lief dann allerdings im gewohnten Gang weiter. Stühle und Tisch einladen, Wäscheleine leeren und einholen, dann Kabel entfernen aufrollen und versorgen, das sind ausser dem Abwasch die Männerarbeiten vor der Wegfahrt.

Über eine zwar enge aber wunderschöne Strasse führte der erste Teil unserer Fahrt. Grüne Rebberge eingerahmt von strohgelben Wiesen mit Schafen, dazwischen riesige Bäume in deren Schatten die Farmhäuser versteckt waren. Dann ging es bergab in die Ebene, wo sich wieder die abgeernteten Weizenfelder bis zum Horizont erstreckten. Auch da eine sogenannte liebliche Gegend mit gepflegten Farmen und schönen Pferden in den Koppeln.

Dies alles bis zum Murray River, dann begann der Highway und man musste einen Gang höher schalten. Auf der Nr. 1. bleibend fuhren wir in eine etwas abgelegenere Gegend die uns zum Colango Nationalpark führte. Dieser Park ist ein Brackgelände das sein Wasser aus dem Meer bezieht aber keinen Abfluss hat. Darum bilden sich Salztümpel die von den Brackvögel gerne aufgesucht werden. Eine Landschaft die einen gewissen Reiz ausstrahlt aber zum Teil auch fürchterlich stinkt.

In einem Roadhouse füllten wir unser Kalorien wieder auf und bestaunten die Radfahrer die ebenfalls ihren Durst stillen wollten. Die Gruppe bestand aus allen Altersklassen und es erstaunte mich schon wie diese Leute unterwegs waren, zum Teil mit Fahrrädern die eigentlich diesen Namen nicht mehr verdienten.

In Kingston war noch einmal Fahrerwechsel und Peti führte uns an Mayas Wunschziel nach Robe. Zuerst die Vorräte aufgefrischt, dann konnte es auf die Suche nach einem Platz gehen. Der Platz den wir zugesprochen erhielten war schon besetzt durch ein Auto und wieder einmal zeigte sich die Australische Sachlichkeit ohne Umstände wurde das Auto aufgebrochen und weggeschoben. sodass wir unseren Platz hatten.

Das Meer zeigte sich in dieser Bucht von der schönsten Seite, smaragdgrün leuchtete es uns entgegen auch Irene konnte vor staunen den Mund nicht mehr schliessen. Natürlich musste nicht nur die Farbe bewundert werden sondern auch das Wasser selber ausprobiert werden. Doch oh Schreck, was war das Wasser kalt, keine 20 Grad warm sicher eine gute Erfrischung doch einfach zu kalt für mich.

Darum beschloss ich einen Strandspaziergang zu machen und Irene schloss sich an. Auf halbem Weg kamen uns Maya und Peti entgegen mit einem Paket (Prawns) dass wir öffneten und auf einer Bank verspeisten.

Nun sitzen wir beim Camper bei Chips und Weisswein und schreiben unsere Eindrücke auf, damit auch in einigen Jahren noch davon gezehrt werden kann, wie einmalig schön die Welt sein kann, wenn man sich versteht.

Das Abendessen besteht heute aus Gehackten Hörnli, Gurkensalat und zum Dessert Honigglace, das alles wird herunter gespült mit Rotwein und Kaffee.

Wetter: Schön
Temp: 24
Stimmung: Gut
Kilometer: 359

19. 01

Aus dem tiefsten Schlaf gerissen wurden wir heute von Löwengebrüll eines Zirkus der unterhalb des Campingplatzes seine Zelte abbrach. Auch sonst war die Nacht nicht sonderlich ruhig und auch der Geschmack der Hecke, die als Pissoir benutzt worden war, war nicht sonderlich gut. Nun wir haben alles überlebt und sassen schon um 8.00 Uhr am Morgentisch. Heute könnte es wieder ein heisser Tag geben und darum war es sicher gut wieder etwas früher zu starten. Von Robe ging es nach Mt Gambier wo es einen Vulkansee zu bestaunen gab. Dieser See mit dem Namen Blue Lake verdient seinen Namen wirklich, seine Farbe ist ein sehr intensives Blau. Die Tiefe beträgt 80 m, die Breite ist 500 m und die Länge beträgt 300 m. Da es ein Kratersee ist, sind seine Ufer nur zum klettern geeignet, man kann also nicht darin baden, was sicher eine Attraktion wäre. Nach der Umrundung dieses Naturwunders ging es wieder zurück auf den Highway um unser Ziel anzufahren. Durch eine Gegend die sich durch Vieh und Schafzucht über Wasser hält, ging es nach Portland und noch ein Stück bis zu einem wunderschönen Strand in Warnambool. Der Strand war kilometerlang voll feinstem Sand, weiter draussen brachen sich die Wellen an einem Riff so dass am Strand nur kleinere Wellen eintrafen in der Höhe von 1.5 m. Die Temperatur des Wassers war wie gestern, darum machte ich einen kleineren Bogen darum und begab mich auf einen Spaziergang um die Brecher zu beobachten.

Weiter gab es am heutigen Tag nicht zu sehen darum ist der Bericht auch ein bisschen kurz geraten.

Das Abendessen wird aus Reis mit Fischstäbchen vom Grill bestehen, anschliessend müssen wir noch den Rest der Glace verputzen auch der Kaffee und der Rotwein wird nicht fehlen.

Wetter: Schön und heiss
Temp: 30
Stimmung: gut
Kilometer: 323

Fliegen wohin man sieht, auf der Butter, auf dem Brot, im Kaffee und im Joghurt. Ich glaube dieses Subjekt wurde als Strafe für des Menschen Unvollkommenheit erfunden. Es gibt nichts was diese Viecher sich nicht als Landeplatz aussuchen, am liebsten noch die Augen, Nasen und Ohren der ausgesuchten Opfer.

Nun wir haben trotz allem fertig gegessen und sind dann aufgebrochen zu einer Tour die zu den schönsten zählt was Australien zu bieten hat. Von Warnambool führen wir den Ocean Pazifik Highway entlang um zuerst wieder die schönen Häuser mit ihren Gärten zu bewundern, um dann durch Buschwald bis zur Küste zu fahren. Ein stahlblaues Meer mit einem hohen Wellengang erwartete uns mit Getöse. Dann kamen die ersten Lookouts, wo die Kamera voll zum Einsatz kam.

Da gab es Einschnitte, Brücken, Löcher im Fels und freistehende Felsformationen die der Brandung trotzdem. In einen der Canjon konnte man hinabsteigen um unten im total ruhigen Wasser zu baden, während 100 m weiter vorn das Meer mit voller Kraft an die Felsen schlug. Irene, Maya und Peti wagten den Abstieg um dann total ausge-trocknet wieder oben zu erscheinen. Es müssen unten um die 50 Grad geherrscht haben und es darum gar nicht verwunderlich das eine solche Austrocknung das Ergebnis ist. Nun kamen wir zum Höhepunkt der Fahrt den zwölf Aposteln, leider waren nur zehn zu zählen aber Peti erklärte uns, zwei wären gerade in Rom und so war der Fall gelöst und man konnte diese Attraktion mit gebührendem Respekt bewundern.

Nun hiess es sich aber sputen, wollten wir doch noch bis in die Nähe von Melbourne kommen. Mit vollem Einsatz drifteten wir um die Kurven, nahmen Hoger um Hoger, hielten nur noch um schnell ein paar Schalen Erdbeeren zu erstehen, die dann fahrenderweise verspeist wurden.

Endlich kam Geelong in Sicht und dort fanden wir unser Nachtlager in einem Big 4 natürlich mit Pool und BBC. Nun hiess es abkühlen denn es war einer der heissesten Tage im Süden, darum ab in den Pool und ein paar Längen geschwommen. Doch nach dem Vergnügen folgte richtige Männerarbeit, denn es mussten 5 Hühnerbeine, 5 Hamburger und 4 nicht definierbare Würste gegrillt werden, derweil Irene die Teigwaren vom Sonntag mit Eier streckte und uns damit wieder voll den Magen füllte. leider war der Wein zu warm darum gab es nur Wasser zu trinken

Wetter:	Schön und heiss
Temp:	40
Stimmung:	etwas gereizt
Kilometer:	295

21. 01

Kein Morgenessen ohne die Biester. Aber lassen wir uns die Ferien nicht vermiesen wegen diesen Plaggeistern und essen wir einfach zu Ende. Dann die Stühle und den Tisch einpacken die Wäscheleine einziehen und den Strom kappen, dann kann die Fahrt beginnen.

Die erste Strecke wird Peti übernehmen denn er kennt den Weg durch Melbourne. Der Verkehr in dieser Stadt ist enorm, von allen Seiten kommen die Autos und es ist ein Wunder dass sowenig passiert. Es erstaunt überhaupt wie wenig passiert auf den Strassen Australiens, ich habe nur gerade einen Unfall gesehen und der war nur Blechschaden.

Da unsere zwei Weggenossen noch Post für die Heimat hatten die auf dem Seeweg transportiert wird, suchte Peti das Shopping-Center Myers ausserhalb Melbourne auf. Die Vorstellung so etwas entstehe im Neubühl gab mir zu denken. Doch so etwas wäre gar nicht möglich sonst müsste aus Platzmangel auf die Eisbahn verzichtet werden. Da gab es ein Food Center so gross wie der ganze Schinzenhof wo man Essen aus aller Herrenländer bekam. Es gab hunderte von Boutiken und Läden die keinen Wunsch offen liess. Aber wieder hiess es, auf gehts nach Philips Island, wo wir heute abend noch die Pinguine besichtigen werden. Dies muss ein besonderes Erlebnis sein die munteren Kerlchen mit ihren Fräcken zu bewundern. Unser Nachtessen fand um einiges früher statt als gestern, es gab die Resten von gestern und einen Supersalat von Maya. Als Nachtsch hatten wir heute Hanki Panki im zwei Literpack und ich muss jetzt schliessen denn die andern wollen endlich losfahren.

Wetter:	Schön und heiss
Temp:	41
Stimmung:	gut
Kilometer:	267

Es gibt noch etwas nachzutragen dass mich gestern veranlasst hatte so plötzlich mit dem Bericht aufzuhören. Es ist dies der Besuch bei den Pinguinen, die auf Philips Island zuhause sind. Punkt 19.30 Uhr sind wir losgefahren und um 20.00 Uhr sind wir am Ziel, nur fehlt uns ein Parkplatz. An den Fahrzeugen an, sind wir nicht die einzigen die das Spektakel erleben wollen. Ein Parkwächter hatte dann erbarmen und wies uns auf eine Wiese und so konnten wir uns dem Strom der Japaner anschliessen. Die Piguine brüten auf dieser Insel und ziehen ihre Brut auf, tagsüber sind die Altvögel im Meer auf Futtersuche, die Jungen sind derweil alleine in ihren Bruthöhlen und warten auf Futter wenn die Alten zurückkommen.

Punkt 21.00 Uhr begann dann die Rückkehr vom Meer, zuerst ein paar einzelne und dann kamen sie gruppenweise. Nach der Besammlung watschelten sie los um ihre Nistplätze aufzusuchen, welch Gekrächze und Freude wenn sich die beiden Partner wieder trafen und gemeinsam wurden dann die Jungen gefüttert.

Heute haben wir seid 5. Wochen das erstemal Regen am Morgen. Das heisst wir können etwas länger liegen bleiben, denn der Zmorge läuft uns nicht weg und muss sowieso im Camper eingenommen werden.

Die heutige Strecke ist nur eine Zubringeretappe denn das Ziel sind die Snowe Mountain, darum kann man es heute etwas ruhiger nehmen. Die Strecke bis Marwell verlief bis auf eine Ausnahme ereignislos. Diese Ausnahme war das wieder einmal der Driver nicht auf seinen Copilot hörte und dann eine Noteinbiegung veranstaltete die fast gelungen wäre, wenn nicht plötzlich aus der Kurve ein Truck aufgetaucht wäre. Doch der Fahrer muss die Touristen kennen, cool stand er auf die Bremse und liess den Ausländer durch. Danach verlief die Fahrt durch eine Berg und Talfahrt zu bezeichnete Strecke auf guter Strasse bis nach Marwell.

Der Einkauf in Marwell brachte uns dazu kurz darauf einen Parkplatz aufzusuchen um unsere eingekauften Esswaren in Sandwiches zu verwandeln die dann den Weg durch den Magen fanden.

Die Strecke Marwell - Bairnsdale nahm dann Peti in die Hand und er chauffierte uns problemlos auf den Campingplatz. Wieder einmal wurde die Badehose montiert, denn zwischenzeitlich war auch die Sonne wieder erschienen, doch der Pool war so über-füllt dass wir uns den Wirlpool mieteten und uns 1. Std. durchschütteln liessen. Anschliessen wurde geaperitivet mit Nüssli und Riesling Spätlese.

Maya hatte für uns heute Latichgemüse und Reis auf dem Speiseplan und Peti machte die Grilladen dazu, jedem seinen Wunschknochen, dazu Rotwein und anschliessend den Rest Honki Ponki mit Kaffee.

Wetter:	Regen, Sonne, Regen
Temp:	24
Stimmung:	gut
Kilometer:	265

23. 01

Heute geht es von Bairnsdale nach Bega am Fusse der Snowi Mountains. Zuerst wurden mit den Resten von gestern die freilaufenden Gänse gefüttert, dann kam unser Magen dran und dann wurde wieder einmal der Wagen startklar gemacht. Um 10.30 Uhr wurde gestartet, nach ca. 500 m der erste Unterbruch um Strawberry einzukaufen für das Abendessen. Doch dann ging es zügig auf guter Strasse wieder einmal bergauf, bergab Richtung Con River.

Prachtvolle Regenwälder mit grossen Eucalyptusbäumen und Riesenfarnen durchquerten wir auf dieser Strecke, diese Wälder sind so dicht dass nur mit einem Buschmesser und einer guten Ausrüstung daran gedacht werden könnte, diese zu betreten.

Wiederum war es auffallend wieviele schöne Häuser zum Verkauf standen und überall konnte Land für wenig Geld erstanden werden und das an bester Lage mit Blick auf das Meer oder direkt am Meer. So ein 6 Zimmerhaus mit Pool und Wirlpool sowie Garagen kostet nur 213000.- \$ was in der Schweiz unvorstellbar wäre, allerdings ist zu sagen dass die Bauweise auch nicht unbedingt Schweizernormen entsprechen.

In Eden wurde unser Proviant aufgefüllt und etwas hinter die Kiemen gestopft um für den Rest der Fahrt wieder topfit zu sein. Nach einem Gorbsi - Festival wurden die letzten 60 km heruntergehobelt und in Bega wurde der Caravanplatz angesteuert, der Camper eingerichtet, die Wäsche in die Maschinen gefüllt um dann den obligaten Aperitiv einzunehmen.

Nun warte ich auf das Abendessen und verbringe die Zeit bis dahin mit dem schreiben dieser Zeilen. Heute gibt es Nudeln mit geschnetzelm Rindfleisch und zum Nachtisch Erdbeeren, zum Spülen haben wir uns einen Claret gekauft.

Wetter:	Bedeckt und Regen
Temp:	21
Stimmung:	gut
Kilometer:	326

23. 01

Heute geht es von Bairnsdale nach Bega am Fusse der Snowi Mountains. Zuerst wurden mit den Resten von gestern die freilaufenden Gänse gefüttert, dann kam unser Magen dran und dann wurde wieder einmal der Wagen startklar gemacht. Um 10.30 Uhr wurde gestartet, nach ca. 500 m der erste Unterbruch um Strawberry einzukaufen für das Abendessen. Doch dann ging es zügig auf guter Strasse wieder einmal bergauf, bergab Richtung Con River.

Prachtvolle Regenwälder mit grossen Eucalyptusbäumen und Riesenfarnen durchquerten wir auf dieser Strecke, diese Wälder sind so dicht dass nur mit einem Buschmesser und einer guten Ausrüstung daran gedacht werden könnte, diese zu betreten.

Wiederum war es auffallend wieviele schöne Häuser zum Verkauf standen und überall konnte Land für wenig Geld erstanden werden und das an bester Lage mit Blick auf das Meer oder direkt am Meer. So ein 6 Zimmerhaus mit Pool und Wirlpool sowie Garagen kostet nur 213000.- \$ was in der Schweiz unvorstellbar wäre, allerdings ist zu sagen dass die Bauweise auch nicht unbedingt Schweizernormen entsprechen.

In Eden wurde unser Proviant aufgefüllt und etwas hinter die Kiemen gestopft um für den Rest der Fahrt wieder topfit zu sein. Nach einem Gorbsi - Festival wurden die letzten 60 km heruntergehobelt und in Bega wurde der Caravanplatz angesteuert, der Camper eingerichtet, die Wäsche in die Maschinen gefüllt um dann den obligaten Aperitiv einzunehmen.

Nun warte ich auf das Abendessen und verbringe die Zeit bis dahin mit dem schreiben dieser Zeilen. Heute gibt es Nudeln mit geschnetztem Rindfleisch und zum Nachtisch Erdbeeren, zum Spülen haben wir uns einen Claret gekauft.

Wetter:	Bedeckt und Regen
Temp:	21
Stimmung:	gut
Kilometer:	326

Der erste Blick aus dem Fenster bestätigte die Wetterprognose des Australischen Fernsehens, bedeckter Himmel bei 13 Grad. Trotzdem krochen wir schon früh aus den Federn um die Strecke bis Tumut zu geniessen.

Abfahrt war um 8.30 Uhr und Bega erwachte erst, vielleicht auch vom Lärm unseres Traktors. Bis zur ersten Abzweigung ging alles gut dann versagte mein Copilot und behauptete allen Ernstes ich sei falsch abgebogen, aber sie konnte mir auch nicht sagen ob ich jetzt links oder rechts muss, also bog ich kurzerhand in die nächste Strasse ein und verlangte eine genaue Richtungsangabe. Kleinlaut musste sie dann eingestehen dass ich mich doch auf dem richtigen Weg befunden habe und ich könne wieder weiterfahren.

Die Landschaft ist ungefähr mit dem Tessin zu vergleichen alles in einem hellen Beige nur dort wo berieselt wird gibt es grüne Flächen, trotzdem sind die Kühe auf der Weide und fressen das dürre Zeug. Kurz darauf wurden wir auch berieselt als wir wieder durch einen wunderschönen Regenwald bergauf fuhren. Bergauf heisst mit ca. 15% Steigung im zweiten Gang ging es 800 Höhenmeter hinauf bis zu einem Plateau mit einem Lookout, leider war nichts zu sehen, denn der Nebel hing an den riesigen Bäumen und Farnen. Also hiess es wieder einsteigen und weiterfahren bis Cooma wo eingekauft und getankt werden musste. Nach ungefähr dreissig weiteren Kilometer kam der für unser Picknick geeignete Platz, wo wir dann unsere ausgewählten Spezialitäten verhabereten.

Die weitere Reise war vor allem den Steigungen gewidmet die nur im zweiten Gang von unserer Mühle gemeistert werden konnte. Ein Wunder dass uns der Fahrradfahrer nicht auch noch überholte ansonsten hat es kein Fahrzeug gegeben das dies nicht tat. Nun wenn die Theorie stimmt dass man die Abfahrten im gleichen Gang fahren sollte, dann wären wir glaube ich immer noch unterwegs, denn auf 25 km Steigung kamen ca. 23 km Abfahrten mit mehr als 15% Gefälle. Ich habe noch selten so viele Autos mit kochendem Kühler gesehen wie an dieser Steigung.

Ein wunderschöner See lag im Talgrund der die Ausmasse hatte wie der Zürichsee nur lag dieser eingebettet in einem Nationalpark umgeben von Wald und Wiesen, nicht wie bei uns total verbaut. Im Laufe der Fahrt hat sich das Wetter wieder gebessert und die Sonne schien wieder als wir uns an das Ufer des See begaben.

Hier muss es auch grosse Känguruhs geben denn einige davon liegen wieder einmal am Strassenrand, aber auch am Ufer des See findet man ihre Spuren.

Kurz nachdem Peti wieder losgefahren war, herrschte plötzlich Aufregung in der Fahrerkabine, Maya rief, schnell den Fotoapparat ein Emu, wir alle stürzten nach vorn und wahrhaftig trabte ein Emu mit seinem Jungen tollkühn vor unserem Wagen her. Unsere Angst war dass plötzlich ein Auto erscheinen würde und da dies vor einer Kurve geschah, die beiden natürlich voll in der Abschluslinie standen. Mit wilden Gesten scheuchten wir die Beiden auf die Wiese und durften dafür noch schnell ein Foto machen, bevor sich die zwei wieder hangabwärts davon machten. Es schien heute überhaupt der Tag der Wildbesichtigung zu sein, denn kurz darauf sichteten wir die ersten lebenden Känguruhs die in voller Grösse zu uns

herüberschauten, Maya glaubte sogar das eines ihr zugewinkt habe, als sie ihm einen Gruss zurief, doch ich zweifle ein bisschen daran denn der kleine Zeh war doch verdächtig weit oben am Kopf des Kängis. Jetzt kamen auch die ersten Häuser von Tumut in Sicht und bald darauf sassen wir im Schatten eines grossen Eucalyptusbaumes auf einem Campingplatzes. Direkt am Tumut River der murmelnd

seiner Wege ging, wenn nicht gerade Maya darin plantschte. sitze ich und schreibe diesen Bericht.

Als Abendessen gibt es den Rest der gestrigen Nudeln mit Schinken und Ei sowie Gemüse, dazu Claret Superieur vom 4 Liter Pack und zum Dessert einheimische Früchte.

Ganz aufgeregt kamen die beiden Damen nach dem Zähne putzen zurück, mit der Botschaft weiter vorn hätte es jede Menge Opposums. Also schnell ein paar Stücke Brot gepackt und ab auf die Suche. Nach etlichem Umherirren waren die putzigen Kerlchen plötzlich da und verlangten energisch ihren Obulus. Es war lustig anzusehen wie sie ihre Ration verputzten.

Wetter:	bedeckt später sonnig und warm
Temp:	13 - 26
Stimmung:	gut
Kilometer:	294

25. 01

Auch heute bedeckter Himmel beim aufstehen, doch die Temperatur ist noch angenehm zum draussen zu Frühstück. Abwaschen, aufräumen und abfahren das ist die tägliche Routine die wir aus den Effef können.

Heute geht es nach Canberra der Hauptstadt von Australien. Zuerst auf einer schönen Nebenstraße bis Gundagay und dann auf dem Highway wieder einmal Achterbahn fahren bis Yass. Dabei war so ein ekliger Wind der einmal von vorn und dann wieder von der Seite blies, dies bewirkte dass unsere Mühle auch bergab nicht mehr als 70 km/h lief und das Steuerrad krampfartig festgehalten werden musste. Nun nach Yass gab es dann einen Mc Donaldhalt um die diversen Geschäfte zu erledigen und etwas hinter die Kiemen zu stossen. Weiter ging die Fahrt bis kurz vor Canberra, dann bogen wir zur Information ein, wo uns ein kleines englisches Dorf erwartete mit kleinen Läden mit allerlei Schnickschnack. Natürlich wurde alles durchstöbert um eventuell wieder etwas zu finden das nicht jeder hat.

Dann wurde es Zeit um in die Stadt einzufahren und dem neuen Parlamentsgebäude einen Besuch abzustatten, wir kamen gerade rechtzeitig um Martina Hingis das Australien Open gewinnen zu sehen. Es freute uns Schweizer natürlich besonders, dies vor all den Leuten im Gebäude zu zeigen, dass wir Schweizer wieder einmal gewonnen haben. Maya drängte nun darauf dass endlich der Kühlschrank wieder aufgefüllt werden müsse, darum steuerten wir ein Einkaufscenter an und füllten unseren Wagen.

Wiederum sitze ich im Camper und sehe Maya zu wie sie das Abendessen vorbereitet. Es gibt Gnocchi mit einer Blaukäsesauce dazu Salat und ein gutes Fladenbrot, natürlich darf das flüssige nicht fehlen, heute gibt es einen Chablis von Morris.

Wetter:	bedeckt
Temp:	21
Stimmung:	solala
Kilometer:	214

Es regnet, zwar nicht in Strömen aber doch immer ein bisschen mehr. Nun wir sitzen im trockenen und lassen uns nicht das Frühstück vermiesen. Eingepackt hatten wir schnell und ab ging es Richtung Blue Mountains. Von Canberra ging es Richtung Goulborn - Mittagong wo wir versuchten auf der Touristroute in die Mountains zu kommen, doch nach drei Versuchen liessen wir das und fuhren über Sydney in die Berge.

Ab Sydney goss es dann in Strömen und die Strasse fing an zum Bach zu werden, doch alles ging gut, nur etwas langsamer als sonst musste gefahren werden, doch auch so kamen wir in Katoomba an. Leider war alles in Nebel gehüllt, darum war die Sicht gleich Null. Trotzdem machten wir als der Regen aufhörte und der Camper eingerichtet war, einen herrlichen Spaziergang zu den Wasserfällen der sich wirklich lohnte auch wenn man dabei nasse Füße einfing. Riesige Farne, Blumen in den schönsten Farben und eben die Wasserfälle, allerdings sahen wir nur die oberen Cascaden, aber wir hoffen dass wir morgen besseres Wetter haben und auch die anderen Sehenswürdigkeiten erkunden können. Voraussichtlich werden wir zwei Tage hier oben bleiben um dann die letzten zwei Tage bis zum Abflug in der Nähe von Sydney unsere Zelte aufzuschlagen.

Zum Znacht wird gegrillt was das Zeug hält, Fleisch und Kartoffelschnitze werden gemeinsam gebraten und dann mit Heisshunger vertilgt.

Wetter:	regnerisch bis zum Schüttstein
Temp:	19
Stimmung:	lethargisch
Kilometer:	360

Diese Gegend um Katoonga ist einmalig schön, das sah man als wir Irene und ich am Morgen um 6.30 Uhr aufstanden und den Sonnenaufgang über den Eucalyptuswälder bestaunten. Über Nacht hat es geregnet was dazu geführt hat, dass die Wasserfälle jetzt recht viel Wasser haben und zum anschauen recht eindrucksvoll waren.

Beim Morgenessen beschlossen wir mit der steilsten Raliway der Welt, hinunter in den Regenwald zu fahren um anschliessend bis zu den Liaurafällen zu marschieren. Also hiess es sich sputen mit dem Morgenessen, dann noch schnell abwaschen und los konnte es gehen.

Also von oben sah alles noch recht manierlich aus bei der Railway, doch als es los ging, hatte man das Gefühl in einer Achterbahn zu sitzen, so steil ging es runter. Irene war jedenfalls froh als wir heil unten angekommen waren. Nun konnte der Marsch los gehen, auf einem Spazierweg ging es durch eine Gegend wie man sie nur im Film oder eben hier erlebt. Riesige Bäume mit Lianen und Farnen, die umgestürzten Bäume liegen kreuz und quer in der Gegend weil niemand diese abholen kann, es wird einfach der Weg freigemacht und den Rest lässt man vermodern.

Die Wasserfälle sahen auch von unten recht imposant aus und wir kamen nicht so recht zum staunen heraus. Über Stock und Stein ging es immer weiter hinunter über Baumstämme die eine Brücke bildeten über einen Bach.

Auf einem Stein trafen wir dann zwei Einheimische die Peti mitteilten dass es auf dieser Strecke sehr viele Blutegel gebe und damit war dann der Zauber des Waldes verflogen. Alle paar Schritte wurden die Schuhe, Socken und Waden kontrolliert, ob nicht schon einer irgendwo klebe und siehe da jeder hatte an den Schuhen solche Biester. So gut es ging entfernten wir die Schmarotzer die es nur auf unser Blut abgesehen hatten, aber gar nicht so einfach wegzubringen waren.

Trotzdem schafften wir es bis zur Grande Steyway, was nun kam war grandios, eine Treppe zum Teil in den Fels gehauen und mit Metalltreppen wurden die Stellen überbrückt die zu steil waren für Stufen. Das ganze war ungefähr 800 Meter lang und überwand eine Höhe von 300 Meter und führte hoch zu den Three Sisters.

Wieder einmal habe ich mich auch hier gefragt was sich die Leute denken die mit Sandalen diese Tour unternehmen. Da sah man alles, da wollte ein Vater partout mit seinem Sprössling im Kinderwagen diese Treppe überwinden, allerdings von oben nach unten, gottseidank sah er nach ca. 100 m seinen Unsinn ein und kehrte um.

Natürlich war dieser Teil wie geschaffen für unser Renntier, sie fühlte sich so richtig in ihrem Element und kraxelte in Rekordverdächtigter Zeit nach oben. Ich selbst war froh dass es einen Handlauf gab an dem ich mich zum Teil hochziehen konnte.

Maya und Peti nahmen es etwas gemütlicher und kamen trotzdem oben an. An einem Pfeiler hing ein Klimper in seinem Geschirr und wusste vor lauter Gaffer nicht ob er nach oben oder nach unten gehen soll, vielleicht hat ihn auch die Touristikwerbung für diesen Job engagiert.

Nun kamen wir auch noch zu spüren warum dieser Wald Regenwald heisst, kurz vor dem Infocenter begann es zu schütten wie aus Kübel und alles rannte wie verrückt in das Gebäude. Wir waren ja schon nass vom Schweiss, darum war es eigentlich egal ob noch etwas Regen unsere Haut abkühlte oder nicht. Doch nach fünf Minuten war es wieder vorbei und die Sonne brannte auf die Landschaft die zu dampfen begann. Mein Vorschlag dass wir mit der Seilbahn zur Raylwaystation rübersegeln

wurde für gut befunden und so stiefelten wir los, leider vergebens denn die Seilbahn fährt nur bis zur Mitte des Canjons und wir durften den Rest auch noch laufen. Beim Camper angekommen kam dann für Maya und mich der grosse Schock, Maya hatte zwischen den Zehen einen vollgesogenen Egel der Fingerdicke erreicht hatte, dasselbe war in meinen Turnschuhen vorhanden und der ganze Knöchel war voller Blut. Gefährlich sind ja die Biester nicht aber es ist doch recht unangenehm so etwas nach Hause zu bringen. Irene hat sowieso einen Heidenrespekt seit ihrer Operation.

Die Kleider wurden gewechselt und es ging ins Dorf zum Posten, Das Abendessen und Wasser musste eingekauft werden. Es gibt heute Spiessli, Würstli, Hamburger und Filetstücke vom Grill die ich heute zubereiten darf, dazu Teigwaren und Weisswein.

Wetter:	erst bedeckt dann sonnig später Regen und wieder sonnig
Temp:	25 - 30
Stimmung:	sehr gut trotz Egel
Kilometer:	15

28. 01

Der Regen zeigt uns dass halt doch die Regenzeit angebrochen ist, denn es schüttet wirklich zum Gott erbarmen. Nun es ist sowieso Zeit für die Abreise aus den Blue Mountains, denn einmal müssen wir ja wieder nach Sydney. Also lassen wir uns das Frühstück noch einmal schmecken auf 1100 Meter, hören noch einmal dem Gekrächze der Kakadus zu und machen uns dann Startklar. Die Strasse ist jetzt natürlich auch ein bisschen gefährlicher geworden durch die Nässe und das Wasser läuft recht zügig über die Strecke. Trotzdem sind wir nach 2 ½ Stunden Fahrt in Sydney. Der Verkehr in dieser Stadt ist enorm, sechsspurig wird der Highway bis zur Stadt geführt und dort verengt sich das ganze auf zwei Spuren, was einen gehörigen Stau verursacht und vom gestressten Touristen alles abverlangt. Nun auch diesen Teil haben wir überstanden und sind Richtung Manly auf die Suche nach einem Platz für die restlichen Tage gegangen. Da der Regen nicht aufhören wollte haben wir wiederum bei einem grösseren Center halt gemacht und die Frauen zum Shoppen geschickt. Auf dem Campingplatz konnte man das Donnern der Brandung hören, darum gingen wir trotz Regen zum Strand um dem Naturschausspiel zu zusehen. Maya konnte dem Pool einfach nicht widerstehen und schwamm noch schnell einen Kilometer herunter. Es hat wirklich nur einmal geregnet heute und vom Camperdach tropft das Wasser auf die Sitzkissen und in die Fahrerkabine. Erschüttern kann uns das ja nicht mehr, es ist ja nur ein weiterer Punkt um diese Firma nicht weiter zu empfehlen. Mit Lesen, Fernsehen und Musik hören verbrachten wir die Zeit bis zum Nachtessen um dann voll in die Spaghetti mit Pesto zu liegen sowie dem Rotwein gehörig zu zusprechen.

Wetter:	Regen
Temp:	24
Stimmung:	gedrückt
Kilometer:	218



29. 01

Pflotschnasse Steppdecke und Leintücher, überall feucht und ungemütlich beim Morgenessen tropft der Regen von der Decke in die Kaffeetasse. Aber was soll es, trotzdem genießen wir unser Essen, denn wir wissen, nachher geht es mit der Fähre noch einmal nach Sydney. In Manly stellte Peti das Sieb auf einen Parkplatz und wir suchten in der Regenkleidung den Weg zum Hafen. Schnell noch die Billette besorgt und schon ging es im Schnellboot Richtung Sydney. Innerhalb 15 Minuten erreichten wir die Stadt um im Regen noch einmal all die Surf Shops aufzusuchen die eine ungeheure Anziehung auf unsere Frauen ausstrahlten. Ich weiss nicht ob es die ausgestellte Ware war, die dies ausmachte oder die nackte Pappmache Figur die am Eingang stand.

Sämtliche Center wurden noch einmal durchstöbert die letzten Dollars ausgegeben, um dann zum Aperitif in ein Pub einzuschwenken. Bei einem Glas Weisswein mussten wir uns entschliessen, wo wir unser letztes gemeinsames Mahl genießen wollten.

Die Wahl fiel auf das Restaurant Waterfront das ganz im Stile eines Schoners aufgezogen war. Im dritten Stock mit Blick auf die Oper und die Harper Bridge, konnten wir die Speisekarte studieren.

Noch einmal haben wir voll zugeschlagen mit Langusten, Prawns und Baramundi, haben einen wirklich feinen Weisswein getrunken und sind dann mit der Fähre zurück zum Sieb.

Wetter:	Regen
Temp:	21
Stimmung:	nass bis zufrieden
Kilometer:	56

30. 01

Heute geht es wieder Richtung Schweiz.

Schon um Sieben Uhr hielt es niemand mehr im nassen Bettzeug aus und so begannen wir zu packen.

Alles feucht stellt Maya fest als sie ihren Rucksack auspackte. Das Wasser war also auch während der Fahrt von unten in die Stauräume geflossen. Da der Camper jetzt schon wie eine fahrende Wäscheleine aussah spielte es keine Rolle mehr, noch etwas mehr auszubreiten um wenn möglich doch noch etwas zu finden dass sich zum tragen noch eignete.

Das Morgenessen wurde zwischen Socken und Unterwäsche sowie von der Decke hängenden Hosen und T Shirts eingenommen.

Anschliessend fuhr uns Peti zum Flughafen, wo noch ein Drink eingenommen wurde um dann kurz und schmerzlos Abschied zu nehmen von den zwei Reisebegleiter, die uns wundervolle 6 Wochen geschenkt haben.

Der Flug war im Stile einer Outbackfahrt, holperig und ein ewiges auf und ab.

Bis Singapur flogen wir 6 1/2 Stunden, hatten dann 2 Stunden Aufenthalt um anschliessend noch einmal 14 Stunden im Flugzeug zu sitzen bis nach Zürich wo wir dann mit 30 Minuten Verspätung um 6. 29 Uhr an kamen.

Das uns Päd abholen kommt war abgesprochen, aber dass auch noch Elsbeth und Ursula mit Spruchband dort standen, war für uns eine tolle Überraschung. Auch im

Schulhaus waren es die Kinder die sich freuten uns zu sehen und uns mitteilten das sie uns vermisst hätten.

Wetter:	Regen beim Abflug und Kalt bei der Ankunft
Temp:	24
Stimmung:	Traurig
Kilometer:	11230



Diese Grafik zeigt die zurückgelegte Strecke:

Gefahrene Kilometer:	11230
Tagesdurchschnitt:	400
Tagesfahrzeit:	4 - 6 Stunden
Fahrtage:	28 Tage
Ausflugtage:	14 Tage